30

10% des Ertrages fließen dem Roten Kreuz
und dem Vaterländischen Frauen-Verein zu.



91 Soldaten- und Vaterlandslieder



Landstur Curt Keilhauer
I.-R. No 178
3. Komp ... Bat
Kamenz i Sa

Eigentum und Verlag von
Hans Keßler, Musikverlag
Trier.

Preis: 15 Pfennig.

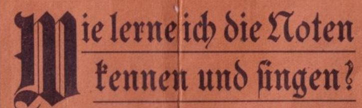
Jacob Lintz Trier

Musikverlag Hans Keßler, Trier.

Für Jeden, der schnell, leicht und doch gründlich die

Noten kennen lernen

will, sehr zu empfehlen:



von **A. König,**
Königl. bayr. Seminar-Musiklehrer.

Preis 40 Pfg.

Ein alter Praktiker ist der Verfasser dieses trefflichen Büchleins. Die reichen Erfahrungen ließen hier etwas erstehen, was die Literatur bisher vermissen ließ. Es handelt sich also keineswegs um die Bereicherung vorhandener, aber wenig zweckdienlicher Werke.

Von 25 Stück ab 30 Pfg. für jedes Exemplar.

Verlangen Sie in jeder Buch- und Musikalienhandlung kostenlos meinen Verlagskatalog.

Inhalts-Verzeichnis.

1. An der Weichsel gegen Osten.

1. An der Weichsel gegen Osten, da stand ein Soldat auf Posten; — Sieh, da kam ein schönes Mädchen, brachte Blumen aus dem Städtchen, — Sieh, da kam ein schönes Mädchen, brachte Blumen aus dem Städtchen, — Sieh, da kam ein schönes Mädchen, brachte Blumen aus dem Städtchen.

2. Ei, wohin, du schöne Rose? Ei, wohin, du Himmelsknospe? — :,: Ich bring Blumen dir zum Strauße und dann eile ich nach Hause! :,:

3. Ganz verdächtig scheint die Sache, du mußt mit mir auf die Wache. — :,: Laß mich gehen, denn ich eile, meine Mutter ist alleine. :,:

4. Bist du treu dem Vaterlande, so gib einen Kuß zum Pfande. — :,: Wirst vom Pferd absteigen müssen: so du meinen Mund willst küssen. :,:

5. Küssen muß ich dich auf Posten, sollt es gleich mein Leben kosten. :,: Ei, so mag uns Gott bewahren vor so vielen Feindesscharen! :,:

2. Altniederländisches Dankgebet.

1. Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten; er waltet und haltet ein strenges Gericht, er läßt von den Schlechten nicht die Guten knechten; sein Name sei gelobt, er vergißt unser nicht.

2. Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden, er wollte, es sollte das Recht siegreich sein; da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen; du, Gott, warst ja mit uns, der Sieg, er war dein.

3. Wir loben dich, oben, du Lenker der Schlachten, und flehen, mögst stehen uns fernerhin bei, daß deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde! Dein Name sei gelobt, o Herr, mach' uns frei! Herr, mach uns frei!

Musikalische Bearbeitung von E. Kremser, f. 1 Sgst. mit Klavier, f. M.-Chor, gem. Chor, Schulchor erschienen.

3. Das Vaterland.

1. Kennt ihr das Land, so wunderschön in seiner Eichen grünem Kranz? — Das Land, wo auf den sanften Höhn die Traube reift im Sonnenglanz? — Das schöne Land ist uns bekannt, es ist das deutsche Vaterland.

2. Kennt rc. vom Truge frei, wo noch das Wort der Mannes gilt? — Das gute Land, wo Lieb und Treu den Schmerz des Erdenlebens stillt? — Das gute Land ist uns bekannt, es ist rc.

3. Kennt rc. wo Sittlichkeit im Kreise froher Menschen wohnt? — Das heilge Land, wo unentweiht der Glaube an Vergeltung thront? — Das heilge Land ist uns bekannt, es ist rc.

4. Heil dir, du Land, so hehr und groß vor allen auf dem Erdenrund? — Wie schön gedeiht in deinem Schoß der edlen Freiheit schöner Bund? — Drum wollen wir dir Liebe weihn und deines Ruhmes würdig sein!

4. O Straßburg, du wunderschöne Stadt.

1. O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt, — :,: Darinnen liegt begraben so mancher Soldat. :,:

2. So mancher und schöner und tapferer Soldat, — :,: Der Vater und lieb Mutter böslich verlassen hat. :,:

3. Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein, — :,: Zu Straßburg, ja zu Straßburg, Soldaten müssen sein. :,:

4. Der Vater, die Mutter, die gehn vors Hauptmanns Haus, — :,: Ach Hauptmann, lieber Herr Hauptmann, gebt uns den Sohn heraus. :,:

5. Euern Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld, — :,: Eu'r Sohn, der muß marschieren ins weite, breite Feld. :,:

6. Ins weite, ins breite, allvorwärts vor dem Feind, — :,: Wenngleich sein schwarzbraun Mädchen so bitter um ihn weint. :,:

7. Sie trauert, sie weinet, sie klaget gar zu sehr, — :,: Ade, mein herzig Schätzchen, wir sehn uns nimmermehr. :,:

5. Schatz, mein Schatz, reise nicht so weit von hier.

1. :,: Schatz, mein Schatz, reise nicht so weit von hier :,: — :,: Im Rosengarten, kannst meiner warten, — im grünen Klee, im weißen Schnee. :,:

2. :,: Mein zu erwarten, das brauchest du ja nicht, :,: — :,: Geh' zu den Reichen, zu deinesgleichen, — mir eben recht, mir eben recht :,:

3. :,: Ich heirat' nicht nach Geld und nicht nach Gut :,: — :,: Eine treue Seele tu ich mir erwähle', — wer's glauben tut :,:

4. :,: Wer's glauben tut, ei der ist weit von hier, :,: — :,: er ist in Schleswig, er ist in Holstein, — er ist Soldat, Soldat ist er. :,:

5. :,: Soldatenleben, ei, das heißt traurig sein. :,: — :,: Wenn andre schlafen, so muß er wachen, — muß Schildwach stehn, Patrouille gehn. :,:

6. :,: Patrouille gehn, das brauchest du ja nicht, :,: — :,: wenn dich die Leute fragen, so sollst du sagen: — Schatz, du bist mein und ich bin dein. :,:

7. :,: Soldatenleben ei, das heißt ja lustig sein, :,: — :,: da trinken die Soldaten zum Schweinebraten — Champagnerwein, Champagnerwein. :,:

8. Champagnerwein, ei das ist guter Wein. :,: — :,: Drum laßt uns trinken und wacker einschenken — und lustig sein und lustig sein. :,:

9. :,: Wer hat denn dieses schöne, schöne Lied erdacht? :,: — :,: Drei Goldschmiedsjungen, die haben's gesungen, — in dunkler Nacht auf kalter Wacht. :,:

6. Schier dreißig Jahre.

1. Schier dreißig Jahre bist du alt, hast manchen Sturm erlebt! — :,: Hast mich wie ein Bruder beschützet, und wenn die Kanonen geblitzet, wir zwei haben niemals gebebt. :,:

2. Wir lagen manche liebe Nacht durchnäßt bis auf die Haut: — :,: Du allein, du hast mich erwärmet, und was mein Herze auch gehärmet, das hab ich dir, Mantel, vertraut. :,:

3. Geplaudert hast du nimmermehr, du warst mir still und treu: — :,: Du warst getreu in allen Stücken, drum laß ich dich auch nicht mehr flicken, du, Alter, du würdest sonst neu. :,:

4. Und mögen sie mich verspotten auch, du bleibst mir teuer doch; — :,: Denn wo die Fetzen runter hangen, sind die Kugeln durchgegangen, jede Kugel macht ein Loch. :,:

5. Und wenn die letzte Kugel kommt ins deutsche Herz hinein; — :,: Lieber Mantel, laß dich mit mir begraben, weiter will ich von dir nichts haben, in dich hüllen sie mich ein. :,:

6. Da liegen wir zwei beide dann bis zum Appell im Grab. — :,: Der Appell macht alles lebendig, da ist es dann ganz notwendig, daß ich meinen Mantel hab. :,:

7. Soldaten-Abschied.

1. Nun ade, wir müssen Abschied nehmen, — Die Kugel wird ins Flintenrohr gesteckt. — :,: Und unser allerschönstes, junges Leben, hurra, — Wird in dem Krieg, dem Schlachtfeld hingestreckt. :,:

2. So lebt denn wohl ihr Eltern und Geschwister, — Wir reichen uns zum letztenmal die Hand. — :,: Und sehen wir einander niemals wieder, hurra, — So hoffen wir auf jenes beff're Land. :,:

3. So leb denn wohl, du innig Heißgeliebte, — der Abschied fällt mir schwerer als der Tod — :,: Der letzte Kuß von deinem Rosenmunde, hurra, — Erinnert mich an jenes Morgenrot. :,:

4. Kanonendonner sauset durch die Lüfte. — Die Bajonette sind schon aufgesteckt. — :,: Die Siegesfahne flattert durch die Lüfte, hurra, — Mit Pulverdampf ist unser Haupt bedeckt. :,:

5. Ihr Brüder faßt euch alle frohen Mut, — Fürs Vaterland vergießen wir das Blut. — :,: Und siegen wir so rufen wir hurra, hurra, hurra, — Als stolze Sieger Deutschlands steh'n wir da. :,:

8. Vater, ich rufe dich!

1. Vater, ich rufe dich! Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze, — Sprühend umzucken mich rasselnde Blitze; — Lenker der Schlachten, ich rufe dich, Vater, du führe mich!

2. Vater, du führe mich! Führ mich zum Siege, führ mich zum

Tode! — Herr, ich erkenne deine Gebote; — Herr, wie du willst, so führe mich! Gott, ich erkenne dich!

3. Gott, ich erkenne dich! So im herbstlichen Rauschen der Blätter, — Als im Schlachtendonnerwetter, — Urquell der Gnade erkenn ich dich! Vater, du segne mich!

4. Vater, du segne mich! In deine Hand befehl ich mein Leben! — Du kannst mirs nehmen, du hast es gegeben! — Zum Leben, zum Sterben segne mich! Vater, ich preise dich!

5. Vater, ich preise dich! 's ist ja kein Kampf um die Güter der Erde. — Das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte! — Drum fallend und singend preis' ich dich! Gott, dir ergeb ich mich!

6. Gott, dir ergeb ich mich! Wenn mich die Donner des Todes begrüßen, — Wenn meine Adern geöffnet fließen: — Dir, mein Gott, dir ergeb ich mich! Vater, ich rufe dich!

9. Wohlauf Kameraden.

1. Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd, ins Feld, in die Freiheit gezogen! — Im Felde, da ist der Mann noch was wert, da wird das Herz noch gewogen. — :,: Da tritt kein anderer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein. :,:

2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist, man sieht nur Herren und Knechte; — Die Falschheit herrschet, die Hinterlist bei dem feigen Menschengeschlechte. — Der dem Tod ins Angesicht schauen kann, der Soldat allein ist der freie Mann.

3. Des Lebens Ängsten, er wirft sie weg, hat nicht mehr zu fürchten zu sorgen! — Er reitet dem Schicksal entgegen keck, trifft's heu nicht trifft es doch morgen; — Und trifft es morgen, so lasset uns heut noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit.

4. Drum frisch Kameraden den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet, — Die Jugend brauset, das Leben schäumt, frisch auf, eh der Geist noch verdüftet! — Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.

10. Der sterbende Reiter.

1. Bei Sedan auf den Höhen, da stand nach blut'ger Schlacht bei stillem Abendwehen ein Bayer auf der Wacht.

2. Die Wolken zieh'n nach Osten, die Dörfer steh'n im Brand sie leuchten durch die Fluren weithin ins ganze Land.

3. Was jammert dort im Busche? Was klagt in bitt'rer Not? „Gib mir, Gott, zur letzten Stunde einen ruhig sanften Tod!"

4. Der Schütze schleicht sich näher, da lag ein Reitersmann mit tiefer Todeswunde im Busche bei Sedan.

5. „Gib Wasser, deutscher Kamerad, die Kugel traf so gut; hier an dem Wiesenrande, da floß zuerst mein Blut.

6. Gewähre mir die Bitte und grüß' mir Weib und Kind. Ich heiß' Andreas Förster und bin aus Saargemünd.

7. Ich ließ mein Weib und Kinder daheim beim trauten Herd. Sie harren ihres Vaters, der niemals wiederkehrt.

8. Am hellen, frühen Morgen grub ihm der Schütz das Grab, gab ihm viel Wiesenblumen und Zweige mit hinab.

9. Er machte auch ein Kreuzlein und schrieb die Worte drauf: „Hier ruht ein tapfrer Reiter, bis ihn der Herr weckt auf".

11. Ich kenn' ein'n hellen Edelstein.

1. Ich kenn' ein'n hellen Edelstein von köstlich hoher Art; in seinem stillen Kämmerlein da liegt er gut verwahrt, da liegt er gut verwahrt. Kein Demant ist's, der diesem gleicht, so weit der liebe Himmel reicht, so weit der liebe Himmel reicht; die Menschenbrust ist's Kämmerlein, da legte Gott so tief hinein den schönen hellen Edelstein, das treue, das treue deutsche Herz.

2. Für Pflicht und Recht, für Wahrheit, Ehr' flammt heiß es allezeit, voll Kraft und Mut schlägt's hoch und hehr für Tugend, Frömmigkeit, für Tugend, Frömmigkeit. Nicht schrecket es der Menschen Spott, es traut allein dem lieben Gott, es traut allein dem lieben Gott: der ganze Himmel, klar und rein, er spiegelt sich mit lichtem Schein im schönen hellen Edelstein, im treuen, im treuen deutschen Herz.

3. Wohl weiß ich noch ein gutes Wort, für das es heiß entbrannt, das ist mein höchster, heil'ger Hort, das teure Vaterland, das teure Vaterland. Treu hängt's an ihm, verrät es nicht, selbst wenn's in Todesschmerzen bricht, selbst wenn's in Todesschmerzen bricht. Kein schön'rer Tod auch kann es sein, als froh dem Vaterland zu weihn den schönen hellen Edelstein, das treue, das treue deutsche Herz.

4. Nimm, Gott, mir alles, was ich hab', ich geb' es freudig hin, nur laß mir deine schönste Gab', den treuen deutschen Sinn, den treuen deutschen Sinn! Dann bin ich hochbeglückt und reich, kein Fürst auf Erden kommt mir gleich, kein Fürst auf Erden kommt mir gleich. Und soll mein Leib begraben sein, dann setz' in deinen Himmel ein den schönen hellen Edelstein, mein treues, mein treues deutsches Herz!

12. Matrosengrab.

1. Nicht ein Kreuz aus Holz und Stein ziert sein stilles Grab, nicht ein Blümelein, nicht ein einzig Blümelein, grüßt zu ihm hinab. Keiner weiß, wo er ertrank, — wo er ertrank, wo mein Glück im Meer versank, wo mein Glück im Meer versank, nur der Sturmwind heult.

2. Tränen, fließt hinab zum Bach, fort in's weite Meer, küßt mir meinen Liebsten wach, der nur schläft so schwer. Hab

mein Herz so treu verwahrt, — so treu verwahrt, hab' ihm Blümchen aufgespart, hab' ihm Blümchen aufgespart, Sturmwind, sag' es ihm.

3. Jahr um Jahr von dannen schleicht, bringt ihn nicht zurück, immer bleibt mein Auge feucht, um mein kurzes Glück. Ja, im weiten, tiefen Meer, — im tiefen Meer schläft mein Schatz, so lang, so schwer, schläft mein Schatz, so lang, so schwer, ach wär' ich bei ihm, ach wär'i ch bei ihm.

13. Die Krone im Rhein.

(Ernst von Destouches.)

Es lag eine Krone im grünen Rhein, hehr funkelnd von Gold und von Edelgestein, sie lag dort versunken seit uralter Zeit mit des Reichs längst entschwundener Herrlichkeit; sie lag dort versunken seit uralter Zeit mit des Reichs längst entschwundener Herrlichkeit. Davon hat das Volk sich die Sage erzählt, es sei ein künftiger König erwählt, zu heben die Kron' aus der Fluten Schooß, der würde als Kaiser dann mächtig und groß, der würde als Kaiser dann mächtig und groß!

Wohl ging noch im Volke die Sage umher, doch klang sie zuletzt ach! gar traurig nur mehr, vorbei war ja Glaube und Hoffnung zugleich auf ein Wiedererstehen von Kaiser und Reich; vorbei war ja Glaube und Hoffnung zugleich auf ein Wiedererstehen von Kaiser und Reich. Da plötzlich, von Westen her, Kriegslärm erschallt, wild brausend der Strom gegen Himmel aufwallt, wie Waffengetös tönt's herauf aus dem Grund, der Sieg ward errungen zur selbigen Stund'; der Sieg ward errungen zur selbigen Stund'!

Als heim über'n Rhein zog das siegreiche Heer, lag unten im Grunde die Krone nicht mehr, sie strahlte hell funkelnd im schneeigen Haar, des Kaisers, der ruhmreicher Führer ihm war; sie strahlte hell funkelnd im schneeigen Haar, des Kaisers, der ruhmreicher Führer ihm war. So wurd' es denn wahr, was als Hoffnung geblüht, was treu sich erhalten in Sage und Lied, was sinnig bedeutet die Krone im Rhein, es soll ein Kaiser, ein Reich wieder sein, es soll ein Kaiser, ein Reich wieder sein!

14. Das Lied von Hindenburg.

(A. de Nora.)

1. Wer hält im deutschen Osten vor unsrer Türe Wacht? Wer steht auf seinem Posten getreu bei Tag und Nacht? Und streckt der Bär die Schnauze vor, wer haut ihn tüchtig übers Ohr, daß ihm der Schädel kracht? Der Hindenburg, der alte Reck', der Russentod, der Russenschreck, der hält im deutschen Osten vor unsrer Türe Wacht!

2. Wer hat den Feind geschlagen mit wohlgezieltem Hieb zweimal in vierzehn Tagen, daß nichts mehr übrig blieb? Wer fing ihn, wie

man Flöhe fängt? wer war's, der ihn im See ertränkt und in die Sümpfe trieb? Der Hindenburg, der alte Reck', der Russentod, der Russenschreck, der hat den Feind geschlagen, daß nichts mehr übrig blieb!

3. Laßt hoch den Alten leben, der treu die Wache hält! Sein tapfres Heer daneben, das beste auf der Welt! Solang dort steht zu Deutschlands Wehr ein solcher Held, ein solches Heer, ist's gut um uns bestellt! Der Hindenburg, der alte Reck', der Russentod, der Russenschreck, der Hindenburg soll leben, Ostdeutschlands Hort und Held!

15. Auf, auf, ihr Brüder von der Infanterie.

1. Auf, auf, ihr Brüder von der Infanterie, denn es geht für unser Leben, denn es geht für unser Vaterland, drum nehmen wir die Büchse in die Hand.

2. Ist einer erschossen und zu Boden gestürzt, so wird er von uns begraben, drei Schuß für seine Tapferkeit, die schießen wir über sein Grab zu jeder Zeit.

3. Und kehren wir einst in unsere Heimat zurück und der Krieg hat nun ein Ende, :,: da rufen wir Viktoria zugleich, es lebe hoch das ganze Deutsche Reich. :,:

4. Und kehren wir einst zu unserem Liebchen zurück, das uns von Herzen liebet, :,: ei, so folgt auf jeden Kugelschuß ein recht, recht langer, zuckersüßer Kuß. :,:

16. Brüder, freut euch in der Runde.

1. Brüder, freut euch in der Runde, denn es heißt Reservemann; denn es naht ja bald die Stunde, wo ein jeder sagen kann, denn es naht ja bald die Stunde, wo ein jeder sagen kann 's ist mir wohl.

2. Treu gedient hab ich zwei Jahre ohne Furcht und ohne Scheu; bin zwar oft ins Loch gefahren, aber da war nichts dabei, bin zwar oft ins Loch gefahren, fahren, aber da war nichts dabei, 's ist mir wohl.

3. Einen Anzug von der Kammer gibt man dem Reservemann, aber ach, es ist ein Jammer, 's ist kein guter Fetz mehr dran, aber ach, es ist ein Jammer, Jammer, 's ist kein guter Fetz mehr dran, 's ist mir wohl.

4. Aber das hat nichts zu sagen, wenn er auch zerrissen ist, :,: denn er wird ja nur getragen auf der Reis' als Reservist. :,: 's ist mir wohl.

5. In der Heimat angekommen, fängt ein neues Leben an; :,: und es schallt von tausend Zungen: „Es lebe der Reservemann!" :,: 's ist mir wohl.

6. Nun ade, ihr lieben Brüder, nun ade, und lebet wohl! :,: Denn wir sehen uns bald wieder auf der nächsten Herbstkontrol'. :,: 's ist mir wohl.

17. Soldatenliebe.

1. Das schönste Leben in der Welt führt der Soldat, zieht er ins Feld. Dann schnallt er sein' Tornister, s.in Mädchen herzt und küßt

er. Drauf zieht er hin mit leichtem Sinn, denkt manchmal noch ans Liebchen hin, denn treu ist die Soldatenliebe, denn treu ist die Soldatenliebe, denn treu ist die Soldatenliebe, ja Liebe, ja Liebe.

2. Und ist bedroht das Vaterland, so steht er kampfbereit zur Hand, dann fragt er nicht nach Liebe, dann setzt es deutsche Hiebe; bekannt ist ja der Deutschen Mut, sie opfern freudig Gut und Blut. Mit Gott für Vaterland und König, mit Gott für Vaterland und König, mit Gott für Vaterland und König, ja König, ja König.

3. Und wenn die letzte Stunde naht, die Kugel ihn getroffen hat: Lebt wohl, ihr Kameraden, sie war für mich geladen! Grüßt mir mein holdes Liebchen fern und sagt, ich hatte sie so gern; da droben sehen wir uns wieder, da droben sehen wir uns wieder, da droben sehen wir uns wieder, ja wieder, ja wieder!

18. Des Morgens zwischen drei und vieren.

1. Des Morgens zwischen drei und vieren, da müssen wir Soldaten marschieren, das Gäßlein auf und ab, tralera, mein Schätzlein sieht herab, tralera, das Gäßlein auf und ab, mein Schätzlein sieht herab, tralera. Tralera-la-la-la-la 2c. Mein Schätzlein sieht herab. Tralera.

2. Mit Sack und Pack stehn schon die Leute, ei, da geht es mit Gesang in die Weite, frisch vorwärts Mann für Mann, tralera, die Trommler ziehn voran, tralera, frisch vorwärts Mann für Mann, die Trommler ziehn voran, tralera. Tralera-la-la-la-la 2c. Mein Schätzlein sieht herab. Tralera.

3. Und lustig fort ziehn die Soldaten, ei, mein Schätzchen hat es längst schon erraten, wann wieder ich marschier, tralera, vom Feld in das Quartier, tralera, wann wieder ich marschier vom Feld in das Quartier, tralera. Tralera-la-la-la-la 2c. Mein Schätzlein sieht herab. Tralera.

19. Der Jäger aus Kurpfalz.

1. Ein Jäger aus Kurpfalz, der reitet durch den grünen Wald, er schießt das Wild daher, gleich wie es ihm gefallt. Juja, juja! Gar lustig ist die Jägerei allhier auf grüner Heid', allhier auf grüner Heid'.

2. Auf, sattelt mir mein Pferd, und legt darauf den Mantelsack, so reit ich hin und her als Jäger aus Kurpfalz. Juja, juja 2c.

3. Jetzt reit' ich nicht mehr heim, bis daß der Kuckuck, Kuckuck schreit, er schreit die ganze Nacht allhier auf grüner Heid'. Juja, juja 2c.

20. Soldatenabschied.

1. Es, es, es und es, es ist ein harter Schluß, weil, weil, weil und weil ich nun marschieren muß! Die Trommel ruft, nun muß ich

fort, muß weiterziehn von Ort zu Ort: Ich muß die Beine rühren, marschieren.

2. :,: Du, du, du und du, du schöne Stadt, leb' wohl! :,: Du gabst uns gutes Marschquartier, drum sei gegrüßt noch einmal hier. Ich muß 2c.

3. :,: Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Brüder, lebet wohl! :,: Hab' ich euch was zu Leid getan, so rechnet mir's nicht übel an! Ich muß 2c.

4. :,: Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Jungfern, lebet wohl! :,: Ich wünsche euch zu guter Letzt ein'n andern, der meine Stell' ersetzt. Ich muß 2c.

21. Der Soldat.

1. Es geht bei gedämpfter Trommelklang, wie weit noch die Stätte, der Weg wie lang. O wär er zur Ruh und alles vorbei. :,: Ich glaub', es bricht mir das Herz entzwei. :,:

2. Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt, nur ihn, dem man jetzt den Tod doch gibt. Bei klingendem Spiele wird paradiert, :,: dazu bin auch ich, auch ich kommandiert. :,:

3. Nun schaut er auf zum letztenmal in Gottes Sonne freudigen Strahl, nun binden sie ihm die Augen zu, :,: dir schenke Gott die ewige Ruh'! :,:

4. Es haben die Neun wohl angelegt, acht Kugeln haben vorbeigefegt, sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz, :,: ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz. :,:

22. Ich bin ein luſt'ger Grenadier.

1. Ich bin ein luſt'ger Grenadier, juchheidi, juchheida, und niemals meinen Mut verlier, juchheidi, heida! Ich diene meinem König treu und lieb mein Mädchen auch dabei. Juchheidi, juchheida, juchheidi, heitralara, juchheidi, juchheida, juchheidi, heida.

2. Des Morgens, wenn ich früh aufsteh, juchheidi, juchheida, und zum Exerzieren geh, juchheidi, heida! ja dann beschau ich erst vorher meinen Säbel und Gewehr. Juchheidi 2c.

3. Und hab' ich's für gut befunden, juchheidi, juchheida, wird das Koppel umgebunden, juchheidi, heida! dann gehet es mit heiterm Sinn nach dem Exerzierplatz hin. Juchheidi 2c.

4. Der Sergeant tut inspizieren, juchheidi, juchheida! G'wehr und Säbel revidieren, juchheidi, heida! Ja jeden Knopf besieht er sich und schimpft dann oft ganz fürchterlich. Juchheidi 2c.

5. Unser Leut'nant spricht sodann, juchheidi, juchheida! Kommt er mir noch 'mal so 'ran, juchheidi, heida! So schlägt, ich schwör's bei Stein und Bein, ein Kreuzmillionendonnerwetter drein. Juchheidi 2c.

6. Unser Hauptmann, der ist gut, juchheidi, juchheida! Wenn man

seinen Willen tut, juchheidi, heida! Aber hat man was verbrochen, wird man gleich ins Loch gestochen. Juchheidi 2c.

7. Auf dem Marsch ein muntres Lied, juchheidi, juchheida! Aus der Flasch' 'nen tüchtigen Hieb, juchheidi, heida! Der uns durch die Kehle pfeift, macht uns das Marschieren leicht. Juchheidi 2c.

8. Kommen wir dann ins Quartier, juchheidi, juchheida! Haben wir gut Wein und Bier, juchheidi, heida! Und ein Mädchen in dem Arm, wird ein Grenadier so warm. Juchheidi 2c.

9. Liegen wir dann in dem Bett, juchheidi, juchheida! Schnarchen alle um die Wett' juchheidi, heida! Hört man aus der Ferne schon des Hornisten heitern Ton. Juchheidi 2c.

23. Ins Städtchen rückt das Bataillon.

1. Ins Städtchen rückt das Bataillon mit Trommelschlag und Hörnerton. :,: Und wer schon an Ermüdung litt, marschieret jetzt mit festem Tritt. :,:

2. Neugierig schaut aus manchem Haus ein liebliches Gesicht heraus, :,: und sieht mit vielem Wohlgefall'n die schmucke Schar vorüber wall'n. :,:

3. Lieb' Mädel, warum lächelst du? man warf dir zwar ein Küßchen zu, :,: doch lächle mehr, wenn der Soldat ein Küßchen dir genommen hat. :,:

4. Und eilig fragt man den Fourier: Sind hübsche Mädel im Quartier? :,: Und der Fourier, er lächelt still, man weiß schon, was er sagen will. :,:

5. Sind wir nun ins Quartier gerückt, Wirtstochter gar so freundlich blickt. :,: Jetzt schaut sie froh und heiter drein, wie aber wird's beim Ausmarsch sein? :,:

24. Morgen will mein Schatz verreisen.

1. Morgen will mein Schatz verreisen, reisen in ein fremdes Land. Draußen singen schon die Vöglein, singen schon die Vögelein wohl in dem grünen Wald. Ach wie ist es so schwer, aus der Heimat zu gehn, wenn die Hoffnung nicht wär' auf ein Wiederwiedersehn. Lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl auf Wiedersehn.

2. Eine Schwalbe macht kein'n Sommer, wenn sie auch die erste ist. Und mein Liebchen macht mir Kummer, Liebchen macht mir Kummer, wenn sie auch die Schönste ist. Ach wie ist es so schwer 2c.

3. Saßen einst zwei Turteltauben, saßen auf dem grünen Ast. Wo sich zwei Verliebte scheiden, zwei Verliebte scheiden, da verwelket Laub und Gras. Ach wie ist es so schwer 2c.

4. Laub und Gras, das muß verwelken, aber treue Liebe nicht, kommst mir zwar aus meinen Augen, mir aus meinen Augen, doch aus meinem Herzen nicht. Ach wie ist es so schwer 2c.

5. Spielet auf, ihr Musikanten, spielet auf ein Saitenspiel, meinem Schätzchen zum Gefallen, Schatzchen zum Gefallen, weil ich Abschied nehmen will. Ach wie ist es so schwer 2c.

25. Nicht weit von Württemberg und Baden.

1. Nicht weit von Württemberg und Baden, von Bayern und der schönen Schweiz, da liegt ein Berg, so hoch erhaben, den man den Hohenzollern heißt. Er schaut herab so stolz und kühn auf alle, die vorüberziehn an Hohenzollerns steilen Felsen, wo unentweiht die Eintracht ruht.

2. Von diesem Berg aus geht die Sage, die sich ins weite Land erstreckt, ein jeder Vater kennt die Klage, die sich auf seinen Sohn ausstreckt: Er schickt ihn fort ins fremde Land, sein Liebchen glaubt, er sei verbannt auf Hohenzollerns steilen Felsen, wo unverzagt die Eintracht ruht.

3. Und kommt die längst gewünschte Stunde, die uns zur Heimat wieder ruft, dann eilen wir mit frohem Mute dem steilen Hohenzollern zu und rufen laut: Du Heimatland, wie ist mein Herz an dich gebannt, an Hohenzollerns steile Felsen, wo unverzagt die Eintracht ruht.

26. Nun leb wohl, du kleine Gasse.

1. Nun leb wohl, du kleine Gasse, nun ade, du stilles Dach! Vater, Mutter sah'n mir traurig :,: und die Liebste sah mir nach. :,:

2. Hier in weiter, weiter Ferne, wie's mich nach der Heimat zieht! Lustig singen die Gesellen; :,: doch es ist ein falsches Li d. :,:

3. Andre Städtchen kommen freilich, andre Mädchen zu Gesicht. Ach, wohl sind es andre Mädchen, :,: doch die eine ist es nicht. :,:

4. Andre Städtchen, andre Mädchen, ich da mitten drin so stumm! Andre Mädchen, andre Städtchen, :,: o wie gerne kehrt ich um. :,:

27. Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten.

1. Schön ist das Leben bei frohen Zeiten, schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr. Sie kommt nicht mehr, nicht mehr, sie kommt nicht wieder her. Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.

2. Ich hab ein'n Weinstock, und der trägt Reben, und aus den R ben fließt edler Wein. Drum sag' ich's noch einmal: Schön sind die Jugendjahr'! Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr!

3. Man liebt auch Mäd hen bei fr hen Ze ten, man liebt auch Mädchen zum Zeitvertreib. Drum sag' ich's noch einmal 2c.

28. Wir lustigen Attolristen.

1 Wir lustigen Attolristen sein immer beisamm. Wir lassen uns fahren zu Roß und zu Wagen in unser Quartier, Attolristen sein wir.

2. Wie schwenkt unser Feuerwerker so liebreich die Kanonen. Schöne Häuser zerrissen, mit Bomben zerschmissen, mit starker Kanon; es kommt keiner davon!

3. Es hat unser Trompeter schon zweimal gerührt, das heißt exerziert, die Trommel gerührt. Hinaus vor das Tor, wo der Feind steht davor.

4. Wir lustigen Attolristen sein immer beisamm. Gutes Getränk müssen wir haben wie die Fürsten, wie die Grafen, guten Wein und gutes Bier, Attolristen sein wir.

29. Den König segne Gott (Sachsenhymne).

1. Den König segne Gott,
Den er zum Heil uns gab!
Ihn segne Gott!
:,: Ihn schmücke Ruhm und Ehr',
Ihn flieh' der Schmeichler Heer!
Weisheit steh' um ihn her,
Ihn segne Gott! :,:

2. Gib ihm gut Regiment,
Dem Lande Fried' und Ruh,
Den Waffen Sieg.
:,: Er ist gerecht und gut
In allem, was er tut,
Schont seiner Sachsen Blut;
Ihn segne Gott! :,:

3. Wie Kinder liebt er uns
Als Vater seines Volks,
Er uns're Lust.
:,: Wir sollen glücklich sein.
Von uns geliebt zu sein,
Kann nur sein Herz erfreu'n,
Ihn segne Gott! :,:

4. Auf, bied're Sachsen schwört:
Dem König treu und fromm
Und gut zu sein.
:,: Eintracht sei unser Band!
Dies schwöret Hand in Hand,
Dann singt das ganze Land:
Ihn segne Gott! :,:

30. Oesterreichische Nationalhymne.

Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser, unser Land! Mäch[tig] durch des Glaubens Stütze führ' er uns mit weißer Hand! Laßt [...] seiner Väter Krone schirmen wider jeden Feind. :,: Innig bleibt [...] Habsburgs Throne Oesterreichs Geschick vereint! :,:

31. Gebet vor der Schlacht.

1. Hör uns, Allmächtiger! Hör uns, Allgütiger! himmli[scher] Lenker der Schlachten! Vater, dich preisen wir, Vater, wir dan[ken] dir, daß wir zur Freiheit erwachten!

2. Wie auch die Hölle braust, Gott, deine starke Faust stürzt d[as] Gebäude der Lüge. Führ uns, Herr Zebaoth, führ uns, dreiein'g[er] Gott, führ uns zur Schlacht und zum Siege!

3. Führ uns! Fall unser Los auch tief in Grabes Schoß La[...] doch und Preis deinem Namen! Reich, Kraft und Herrlichkeit sin[d] dein in Ewigkeit! führ uns Allmächtiger! Amen!

32. Morgen muß ich fort.

1. Morgen muß ich fort von hier und muß Abschied nehmen; o, du allerschönste Zier, Scheiden das bringt Grämen. Da ich dich so treu geliebt über alle Maßen, soll ich dich verlassen, soll ich dich verlassen!

2. Wenn zwei gute Freunde sind, die einander kennen, Sonn' und Mond bewegen sich, ehe sie sich trennen. Noch viel größer ist der Schmerz, wenn ein treu verliebtes Herz in die Fremde ziehet, in die Fremde ziehet.

3. Dort auf jener grünen Au steht mein jung-frisch Leben, soll ich denn mein Leben lang in der Fremde schweben? Hab' ich dir was Leids getan, bitt' ich, woll's vergessen, denn es geht zu Ende, denn es geht zu Ende.

4. Küsset dir ein Lüftelein Wangen oder Hände, denke, daß es Seufzer sein, die ich zu dir sende; tausend schick' ich täglich aus, die da wehen um dein Haus, weil ich dein gedenke, weil ich dein gedenke.

33. Der Gott, der Eisen wachsen ließ.

1. Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte, drum gab er Säbel, Schwert und Spieß dem Mann in seine Rechte, drum gab er ihm den kühnen Mut, den Zorn der freien Rede. Daß er bestände bis aufs Blut, bis in den Tod die Fehde.

2. So wollen wir, was Gott gewollt, mit rechter Treue halten und nimmer um Tyrannensold Menschenschädel spalten; denn wer für Tand und Schande ficht, den hauen wir in Scherben, der soll im deut-
hen Lande nicht mit deutschen Männern sterben.

3. Laßt brausen, was nur brausen kann in hellen lichten Flammen!
r Deutsche alle, Mann für Mann, zum heil'gen Krieg zusammen!
hebt die Herzen himmelan und himmelan die Hände, und rufet
Mann für Mann: die Knechtschaft hat ein Ende!

4. Laßt wehen, was nur wehen kann, Standarten wehn und Fahnen,
vollen heut uns Mann für Mann zum Heldentode mahnen. Auf,
hohes Sieg'spanier voran den kühnen Reihen, wir siegen oder
n hier den süßen Tod der Freien.

34. Großer Gott, wir loben dich.

. Großer Gott, wir loben dich! Preisen deine Macht und Stärke!
dir neigt die Erde sich und bewundert deine Werke! Wie du
t vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit!

2. Alles, was dich preisen kann, Cherubim und Seraphinen, stim-
dir ein Loblied an. Alle Engel, die dir dienen, rufen dir in sel'ger
h': „Heilig, heilig, Herr bist du."

3. Heilig, Herr Gott Zebaoth! Heilig, Herr der Kriegesheere!
arker Helfer in der Not! Himmel, Erde, Luft und Meere sind er-
lt von deinem Ruhm, alles ist dein Eigentum.

4. Sieh dein Volk in Gnaden an, hilf uns, segne, Herr, dein Erbe, leit' uns auf der rechten Bahn, daß der Feind es nicht verderbe. Hilf, daß es durch Buß' und Fleh'n dich im Himmel möge sehn.

5. Herr erbarm', erbarme dich! Ueber uns, Herr, deinen Segen! Leit' und schütz' uns väterlich, bleib' bei uns auf allen Wegen! Auf dich hoffen wir allein, laß uns nicht verloren sein!

35. Nun danket alle Gott.

1. Nun danket alle Gott, mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge tut, an uns und aller Enden; der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an, bis diesen Augenblick unzählig Guts getan.

2. Der ewigreiche Gott woll uns bei unserm Leben ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben, und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort, und uns aus aller Not erlösen hier und dort.

3. Lob, Ehr und Preis sei Gott, dem Vater und dem Sohne, und Lob dem heil'gen Geist im hohen Himmelsthrone; der Gott, den wir erhöh'n, bleibt, wie er ewig war, unendlich groß und gut: Lob sei ihm immerdar.

36. Prinz Eugen.

1. Prinz Eugenius der edle Ritter, wollt' dem Kaiser kriegen wieder Stadt und Festung Belgerad. Er ließ schlagen eine Brucken, daß man kunnt hinüberrucken mit der Armee wohl vor die Stadt.

2. Als der Brucken nun war geschlagen, daß man kunnt' mit Stuck und Wagen frei passier'n den Donaufluß; bei Semlin schlug man das Lager, alle Türken zu verjagen, ihn'n zum Spott und zum Verdruß.

3. Am einundzwanzigsten August soeben kam ein Spion bei Sturm und Regen, schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an, daß die Türken furagieren; so viel als man kunnt' verspüren, an die dreimalhunderttausend Mann.

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen, ließ er gleich zusammenkommen seine General und Feldmarschall. Er tät sie recht instruieren, wie man sollt die Truppen führen und den Feind recht greifen an.

5. Alles saß auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still rückt man aus der Schanz! Musketier wie auch die Reiter täten alle tapfer streiten: s'war fürwahr ein schöner Tanz.

6. Prinz Eugenius auf der Rechten, tät als wie ein Löwe fechten als General und Feldmarschall. Prinz Ludwig ritt auf und nieder: „Halt't euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhaft an."

37. Schleswig-Holstein.

1. Schleswig-Holstein, meerumschlungen, deutscher Sitte hohe Wacht, wahre treu, was schwer errungen, bis ein schönrer Morgen tagt! Schleswig-Holstein, stammverwandt, wanke nicht, mein Vaterland!

2. Ob auch wild die Brandung tose, Flut auf Flut, von Bai zu Bai, oh laß blüh'n in deinem Schoße, deutsche Tugend, deutsche Treu'! Schleswig-Holstein, usw.

3. Doch, wenn inn're Stürme wüten, drohend sich der Nord erhebt? Schütze Gott die holden Blüten, die ein mild'rer Süd belebt! Schleswig-Holstein, usw.

4. Gott ist stark auch in den Schwachen, wenn sie gläubig ihm vertrau'n, zage nimmer, und dein Nachen wird trotz Sturm den Hafen schau'n. Schleswig-Holstein, usw.

5. Und wo an des Landes Marken sinnend blinkt die Königsau', und wo rauschend stolze Barken elbwärts zieh'n zum Holstengau; Schleswig-Holstein, usw.

6. Teures Land, du Doppeleiche unter einer Krone Dach, stehe fest und nimmer weiche, wie der Feind auch dräuen mag! Schleswig-Holstein, usw.

38. Was ist des Deutschen Vaterland?

1. Was ist des Deutschen Vaterland? Ist's Preußenland? ist's Schwabenland? ist's, wo am Rhein die Rebe blüht? Ist's, wo am Belt die Möve zieht? O nein, o nein! Sein Vaterland muß größer sein, sein Vaterland muß größer sein!

2. Was ist des Deutschen Vaterland? ist's Baierland? ist's Steierland? ist's, wo des Marsen Rind sich streckt? ist's wo der Märker Eisen reckt? O nein usw.

3. Was ist des Deutschen Vaterland? ist's Pommerland? Westfalenland? ist's wo der Sand der Dünen weht? ist's wo die Donau brausend geht? O nein usw.

4. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! ist's Land der Schweizer? ist's Tirol? Das Land und Volk gefiel mir wohl. O nein usw.

5. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne mir das große Land! Gewiß es ist das Oesterreich, an Ehren und an Siegen reich? O nein usw.

6. Was ist des Deutschen Vaterland? So nenne endlich mir das Land! So weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt: Das soll es sein, das soll es sein! Das, wackrer Deutscher, nenne dein! Das nenne dein!

7. Das ist des Deutschen Vaterland, wo Eide schwört der Druck der Hand, wo Treue hell vom Auge blitzt und Liebe warm im Herzen sitzt. Das soll es sein, das soll es sein! Das wackrer Deutscher, nenne dein!

8. Das ist des Deutschen Vaterland, wo Zorn vertilgt den welschen Tand, wo jeder Franzmann heißet Feind, wo jeder Deutsche heißet

Freund. Das soll es sein, das soll es sein! Das ganze Deutschland soll es sein!

9. Das ganze Deutschland soll es sein! O Gott vom Himmel sieh darein und gib uns rechten deutschen Mut, daß wir es lieben treu und gut! Das soll es sein, das soll es sein! Das ganze Deutschland soll es sein! Das soll es sein! Das ganze Deutschland soll es sein!

39. Wo Mut und Kraft in deutscher Seele.

(Karl Hinkel.)

1. Wo Mut und Kraft in deutscher Seele flammen, fehlt nie das blanke Schwert beim Becherklang; wir stehen fest und halten treu zusammen, und rufen's laut in feurigem Gesang. Ob Fels und Eiche splittern, wir werden nicht erzittern! Den Jüngling reißt es fort mit Sturmeswehn, für's Vaterland in Kampf und Tod zu gehn.

2. Rot wie die Liebe, sei der Brüder Zeichen, rein wie das Gold, der Geist, der uns durchglüht, und daß wir nie, im Tode selbst nicht, weichen, sei schwarz das Band, das uns're Brust umzieht! Ob Fels usw.

3. Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen, die Stirn ist frei und stark der Arm im Streit! Wir dauern aus und wollen mutig ringen, wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut! Ob Fels usw.

4. So schwört es laut bei unser'm blanken Schwerte, dem Bunde treu im Leben und im Tod! Auf, Brüder, vor! und schirmt die Vatererde und ruft hinaus in's blut'ge Morgenrot: Ob Fels usw.

5. Trennt das Geschick des großen Bundes Glieder, so reichet euch die treue Bruderhand, noch einmal schwört's, ihr meine deutschen Brüder, dem Bunde treu und treu dem Vaterland. Ob Fels und Eiche splittern, wir werden nicht erzittern. „Den Jüngling reißt es fort mit Sturmeswehn, für's Vaterland in Kampf und Tod zu gehn."

40. Das Volk steht auf.

1. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los, wer legt noch die Hände feig in den Schoß? Pfui! über dich Buben hinter dem Ofen, unter den Schranzen und unter den Zofen! Bist doch ein ehrlos, erbärmlicher Wicht, ein erbärmlicher Wicht! Ein deutsches Mädchen küßt dich nicht, ein deutsches Lied erfreut dich nicht, und deutscher Wein erquickt dich nicht! Stoßt mit an, Mann für Mann, wer den Flamberg schwingen kann!

2. Wenn wir die Schauer der Regennacht unter Sturm-gepfeifen wachend vollbracht, kannst du freilich auf üppigen Pfühlen wollüstig träumend die Glieder fühlen. Bist doch ein ehrlos usw.

3. Wenn uns der Trompeten rauher Klang wie Donner Gottes zum Herzen drang, magst du im Theater die Nase wetzen und dich an Trillern und Läufern ergötzen. Bist doch ein ehrlos usw.

41. Die Himmel rühmen.

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre. Ihr Schall pflanzt seinen Namen fort. Ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere, vernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort! Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne? Wer führt die Sonn' aus ihrem Zelt? Sie kommt und leuchtet und lacht uns von ferne und läuft den Weg gleich als ein Held, und läuft den Weg gleich als ein Held!

42. Freiheit, die ich meine.

(M. von Schenkendorff.)

1. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt, komm mit deinem Scheine süßes Engelsbild! Magst du nie dich zeigen der bedrängten Welt? :,: Führest deinen Reigen nur am Sternenzelt? :,:

2. Auch bei grünen Bäumen in dem luft'gen Wald, unter Blütenträumen ist dein Aufenthalt. Ach, das ist ein Leben, wenn es weht und klingt, :,: wenn dein stilles Weben wonnig uns durchdringt. :,:

3. Wenn die Blätter rauschen süßen Freundesgruß, wenn wir Blicke tauschen, Liebeswort und Kuß. Aber immer weiter nimmt das Herz den Lauf :,: auf der Himmelsleiter steigt die Sehnsucht auf. :,:

4. Aus den stillen Kreisen kommt mein Hirtenkind, will der Welt beweisen, was es denkt und sinnt. Blüht ihm doch ein Garten, reift ihm doch ein Feld :,: auch in jener harten, steinerbauten Welt. :,:

5. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt, das am alten Stamme treu und liebend hängt; wo sich Männer finden, die für Ehr und Recht :,: mutig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht. :,:

43. Fridericus Rex.

1. Fridericus Rex, unser König und Herr, der rief seine Soldaten allesammt in's Gewehr, zweihundert Bataillons und an die tausend Schwadronen, und jeder Grenadier kriegt sechzig Patronen.

2. „Ihr verfluchten Kerls", sprach seine Majestät, daß jeder in der Bataille seinen Mann mir steht! Sie gönnen mir nicht Schlesien und die Grafschaft Glatz und die hundert Millionen in meinem Schatz.

3. Die Kaif'rin hat sich mit den Franzosen alliert und das römische Reich gegen mich revoltiert, die Russen sind gefallen in Preußen ein, auf laßt uns sie zeigen, daß wir brave Landskinder sein.

4. Meine Generale Schwerin und Feldmarschall von Keith und der Generalmajor von Zieten sind allemal bereit. Kotz Mohren, Blitz und Kreuzelement, wer den Fritz und seine Soldaten noch nicht kennt.

5. Nun adjö, Lowise, wisch ab das Gesicht, eine jede Kugel, die trifft ja nicht, denn träfe jede Kugel apart ihren Mann, wo kriegten die Könige ihre Soldaten dann?

6. Die Musketenkugel macht ein kleines Loch, die Kanonenkugel

ein weit größeres noch; die Kugeln sind alle von Eisen und Blei, und manche Kugel geht manchem vorbei.

7. Unsere Artillerie hat ein vortrefflich Kaliber, und von den Preußen geht keiner nicht zum Feinde nicht über; die Russen die haben verflucht schlechtes Geld, wer weiß, ob der Engländer beff'res hält.

8. Mit Pomade bezahlt den Franzosen sein König, wir kriegen's alle Wochen bei Heller und Pfennig. Potz Mohren, Blitz und Kreuzsakkerment, wer kriegt so prompt, wie der Preuße sein Traktament!

9. Fridericus, mein König, den der Lorbeerkranz ziert, ach hätt'st du nur öfters zu plündern permittiert! :,: Fridericus rex, mein König und Held, wir schlügen den Teufel für dich aus der Welt! :,:

44. Muß i denn.

(H. Wagner.)

1. Muß i denn, muß i denn zum Städtele 'naus, und du, mein Schatz, bleibst hier? Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiedrum komm, kehr' ich ein, mein Schatz, bei dir! :,: Kann ich gleich net allweil bei dir sein, han i doch mein' Freud' an dir; Wenn i komm, wenn i komm, wenn i wiedrum komm, kehr' ich ein, mein Schatz bei dir! :,:

2. Wie du weinst, wie du weinst, daß i wandre muß, wie wenn d' Lieb' jetzt wär' vorbei: Sind au draus, sind au draus der Mädele viel, lieber Schatz, i bleib dir treu. :,: Denk du net, wenn i ein' andere seh', so sei mein' Lieb' vorbei; sind au draus, sind au draus der Mädele viel, lieber Schatz, i bleib dir treu. :,:

3. Uebers Jahr, übers Jahr, wenn me Träubele schneid't, stell i hier mi wiederum ein, bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein. :,: Uebers Jahr, da ist mein Zeit vorbei, da g'hör i mein und dein; bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch, so soll die Hochzeit sein. :,:

45. Kein schön'rer Tod.

(K. Göttlinger.)

1. Kein schöner Tod auf dieser Welt, als wer auf grüner Heide fällt, auf grüner Heide schlafen, wenn Schwert und Kugel trafen, das nenn' ich süße Ruh, tät gern die Augen zu.

2. Und zieht ihr heim ins Vaterland, wer fällt, zieht noch in schön'res Land. Des Heils kann sich vermessen, kann Welt und Glück vergessen, wer unter Blumen ruht, getränkt vom treuen Blut.

3. Und wer daheim ein Herz noch kennt, das treu sich und sein eigen nennt, der denke dran im Streite, daß Freiheit er bereite zum Heil dem Vaterland, zum Heil dem Liebesband.

4. Drum, Brüder, rasch die Wehr zur Hand! Den kühnen Blick

zum Feind gewandt! Laßt eure Banner schweben, ertrotzt vom Tod das Leben! Denn nur aus Sieg und Tod blüht Freiheits Morgenrot!

46. Stürmisch die Nacht.

(H. W. Martell.)

1. Stürmisch die Nacht, und die See geht hoch, tapfer noch kämpft das Schiff. Warum die Glocke so schaurig klingt, dort zeigt sich ein Riff. Brav ist ein jeder an seinem Stand, ringt mit der See für's Vaterland, dem Tode nah, dem Tode nah, furchtlos und mutig steh'n alle da. Laut ruft die Glocke jetzt über das Deck, nichts half das Kämpfen, das Schiff, es ist leck. Macht euch bereit, macht euch bereit, jetzt segeln wir in die Ewigkeit. Gott sei mit uns! :,: Wir gehen schlafen am Grunde des Meeres, Gott sei mit uns! :,:

2. Als nun die stürmische Nacht vorbei, ruht, ach so tief das Schiff. Dort ziehn Delphine und gier'ge Hai rings am hohen Riff. Von allen Menschen, so lebensfroh, keiner dem grauſ'gen Tod entfloh, dort unten auf dem Meeresgrund, schlummern sie friedlich mit bleichem Mund. Still rauscht das Meer jetzt sein uraltes Lied, mahnend dringt es uns tief ins Gemüt. Seemann gib acht, Seemann gib acht, horch, was der Wind und das Meer dir sagt: Schlaft wohl, schlaft wohl, :,: unter Korallen in friedlicher Ruh schläfst dereinst auch du! :,:

47. Wie ein stolzer Adler.

1. Wie ein stolzer Adler schwingt sich auf das Lied, daß es froh die Seele auf zum Himmel zieht. Weckt in unsrer Brust hohe, heil'ge Lust, weckt in unsrer Brust hohe, heilge Lust.

2. Was der tiefsten Seele je Erquickung beut, alles göttlich Schöne, Treu und Einigkeit. Lieb und Tatendrang wecket der Gesang, Lieb und Tatendrang wecket der Gesang.

3. Alles Zarte, Schöne, was die Brust bewegt, alles göttlich Hohe, das zum Himmel trägt: Alles das erblüht freudig aus dem Lied, das, ja das erblüht freudig aus dem Lied.

48. Zu Mantua (Andreas Hofer).

1. Zu Mantua in Banden der treue Hofer war, in Mantua zum Tode führt ihn der Feinde Schar. Es blutete der Brüder Herz, ganz Deutschland, ach! in Gram und Schmerz, mit ihm das Land Tirol, mit ihm das Land Tirol, mit ihm das Land Tirol, mit ihm das Land Tirol.

2. Die Hände auf dem Rücken Andreas Hofer ging, mit ruh'g festen Schritten, ihm schien der Tod gering, der Tod, den er so manches Mal vom Iselberg geschickt ins Tal, :,: im heil'gen Land Tirol. :,:

3. Doch als aus Kerkergittern im festen Mantua die treuen Waffenbrüder die Händ' er strecken sah, da rief er laut: „Gott sei mit euch, mit dem verrat'nen deutschen Reich :,: und mit dem Land Tirol." :,:

4. Dem Tambour will der Wirbel nicht unterm Schlägel vor, als nun Andreas Hofer schritt durch das Kerkertor, Andreas, noch in Banden frei, dort stand er fest auf der Bastei. :,: Der Mann vom Land Tirol. :,:

5. Dort soll er niederknien, er sprach: „Das tu' ich nit! Will sterben wie ich stehe, will sterben wie ich stritt, so wie ich steh' auf dieser Schanz, es leb' mein guter Kaiser Franz, :,: mit ihm sein Land Tirol!" :,:

6. Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Korporal; Andreas Hofer betet allhier zum letztenmal; dann ruft er: „Nun, so trefft mich recht! Gebt Feuer! Ach, wie schießt ihr schlecht! :,: Ade, mein Land Tirol!" :,:

49. Des Kindes Sehnen.

Hugo von Mitkiewicz.

1. In stiller Kammer ruht das Kind, es braust das Meer, es saust der Wind. Die Mutter vor dem Bettchen kniet und singt ein stilles Abendlied. Auf einmal rufts: Lieb' Mütterlein, kommt denn mein Vater noch nicht heim? Sei still mein Kind und bet' für ihn, dein Vater muß zum Kampfe ziehn.

2. In stiller Kammer ruht das Kind, es braust das Meer, es saust der Wind. Die Mutter vor dem Bettchen kniet und singt ein stilles Abendlied. Und wieder rufts: Lieb Mütterlein, kommt denn mein Vater noch nicht heim? Sei still mein Kind, es naht die Nacht, dein Vater kämpft in blut'ger Schlacht.

3. In stiller Kammer ruht das Kind, es braust das Meer, es saust der Wind. Die Mutter vor dem Bettchen kniet und weinend singt sie's Abendlied. Und wied'rum rufts: Lieb' Mütterlein, kommt denn mein Vater noch nicht heim? Sei still mein Kind, schließ' d'Aeuglein zu, dein Vater liegt zur ew'gen Ruh.

50. Zu Straßburg auf der Schanz.

1. Zu Straßburg auf der Schanz, da ging mein Trauern an, das Alphorn hört' ich drüben wohl anstimmen, in's Vaterland mußt ich hinüber schwimmen, das ging nicht an.

2. Ein Stund' wohl in der Nacht, sie haben mich gebracht; sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus. Ach Gott, sie fischten mich im Strome auf, mit mir ist's aus!

3. Früh morgens um zehn Uhr stellt man mich vor das Regiment; ich soll da bitten um Pardon, und ich bekomm' gewiß doch meinen Lohn, das weiß ich schon!

4. Ihr Brüder allzumal, heut' seht ihr mich zum letztenmal; der

Hirtenbub' ist doch nur schuld daran, das Alphorn hat mir solches angetan, das klag' ich an!

51. Auf, auf, zum Kampf, zum Kampf sind wir geboren.

1. Auf, auf, zum Kampf, zum Kampf sind wir geboren, auf, auf, zum Kampf, zum Kampf fürs Vaterland. Dem Kaiser Wilhelm haben wir geschworen, dem Kaiser Wilhelm reichen wir die Hand.

2. Was macht der Sohn der Mutter viele Sorgen, bis daß sie ihn zum Kampfe auferzog. Die Liebe trägt sie stets in ihrem Herzen, drum Sohn, mein Sohn, vergiß deine Mutter nie.

3. Der Vater weint um seines Sohnes Leben, weil er ihn hat zum letztenmal gesehn. Reicht ihm die Hand, gibt ihm den Abschiedssegen: Wer weiß, ob wir uns nochmals wiedersehn.

4. Dort steht ein Mann, so fest wie eine Eiche, der hat gewiß schon manchen Sturm erlebt. Vielleicht ist er schon morgen eine Leiche. Wer weiß, ob wir uns nochmals wiedersehn.

5. Wir fürchten nicht den Donner der Kanonen, wir fürchten nicht den Tod fürs Vaterland; drum wollen wir es nochmal wiederholen: „Der Tod im Feld ist doch der schönste Tod".

52. Deutschland, Deutschland über alles.

1. Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt, wenn es stets zum Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält. Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt, Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.

2. Deutsche Frau'n und deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten, schönen Klang, uns zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang. Deutsche Frau'n und deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang!

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand, blüh im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland!

53. Die Reise nach Jütland.

1. Die Reise nach Jütland, ei, die fällt uns so schwer. „Du mein einziges schönes Mädchen, wir sehn uns nicht mehr".

2. „Sehn wir uns nicht wieder, ei so wünsch ich dir Glück". „Du mein einzig schönes Mädchen, denk oftmals zurück!"

3. Des Sonntags frühmorgens sagt der Hauptmann zum Rapport: „Guten morgen, Kameraden, heut müssen wir fort".

4. „Ei, warum denn nicht morgen, ei, warum denn grad heut? Denn es ist ja heute Sonntag für uns junge Leut".
5. Der Hauptmann spricht leise: „Daran trag ich keine Schuld, denn der Oberst der uns führet, hat keine Geduld".
6. Das Schifflein am Strande schwankt hin und schwankt her, grad als ob im fremden Lande keine Hoffnung mehr wär.
7. Das Schifflein am Strande schwankt hin und schwankt her. „Du mein einzig schönes Mädchen, wir sehn uns nicht mehr".

54. Die Trommel ruft, nun muß ich fort.

1. Die Trommel ruft, nun muß ich fort, muß folgen dem Kommandowort, :,: verlassen meines Vaters Haus, muß in die weite Welt hinaus. :,:
2. Das ist ja des Soldaten Pflicht, drum, trautes Liebchen, weine nicht; muß ich auch ferne von dir sein, ich bleibe doch auf ewig dein.
3. So nimm denn hin den Scheidegruß und meinen letzten Abschiedskuß, behalte immer frohen Mut und bleibe mir im Herzen gut.
4. Behalt mich lieb und bleib mir treu, denn ist der Feldzug erst vorbei, dann führ ich dich, gewiß und wahr, mein Liebchen, gleich zum Traualtar.
5. Doch träfe eine Kugel mich, sterb auf dem Feld der Ehre ich, dann soll, du trautes Liebchen mein, mein letztes Wort dein Name sein.

55. Dort wo der alte Rhein mit seinen Wellen.

1. Dort, wo der alte Rhein mit seinen Wellen so mancher Burg bemooste Trümmer grüßt, dort wo die blauen Trauben saft'ger schwellen und kühler Most des Winzers Müh versüßt: :,: Dort möcht ich sein, dort möcht ich sein, bei dir, o Vater Rhein, auf deinen Bergen möcht ich sein. :,:
2. Ach, könnt ich dort in leichter Gondel schaukeln, und hörte dann ein schönes Winzerlied, viel schöne Träume würden mich umgaukeln, als sie der Bleiße flaches Ufer sieht: :,: Dort möcht ich sein, dort möcht ich sein, wo deine Welle rauscht, 's Echo hinterm Felsen lauscht. :,:
3. Dort, wo der grauen Vorzeit schöne Lügen sich freundlich drängen um die Phantasie, dort ist, nein, meine Sehnsucht kann nicht trügen, dort ist das Land der schönen Poesie: :,: Dort möcht ich sein, dort möcht ich sein, bei dir o Vater Rhein, wo Sagen sich an Sagen reihn. :,:
4. Wo Burg und Klöster sich aus Nebel heben und jedes bringt die alten Wunder mit, den kräft'gen Ritter seh ich wieder

leben, er sucht das Schwert, mit dem er oftmals stritt: :,: Dort möcht ich sein, dort möcht ich sein, wo Burgen auf den Höhn wie alte Leichensteine stehn. :,:

5. Ja, dorthin will ich meinen Schritt beflügeln, wohin mich jetzt nur meine Sehnsucht treibt, will freudig eilen zu den Rebenhügeln, wo die Begeistrung aus Pokalen schäumt: :,: Bald bin ich dort, bald bin ich dort, und du, o Vater Rhein, stimmst froh in meine Sehnsucht ein. :,:

56. Drei Lilien, drei Lilien.

1. Drei Lilien, drei Lilien die pflanzt ich auf ein Grab, da kam ein stolzer Reiter und brach sie ab. Juvivallerallerallerallera usw.

2. Ach Reitersmnn, ach Reitersmann, laß doch die Lilien stehn! Sie soll ja mein Feinsliebchen noch einmal sehn.

3. Was kümmert mich dein Liebchen, was kümmert mich dein Grab, ich bin ein stolzer Reiter und brech sie ab.

4. Und sterbe ich noch heute, so bin ich morgen tot. Dann begraben mich die Leute ums Morgenrot.

57. Die Wacht am Rhein.

1. Es braust ein Ruf wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr und Wogenprall. Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein, wer will des Stromes Hüter sein? Lieb Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein.

2. Durch Hunderttausend zuckt es schnell, und aller Augen blitzen hell; der deutsche Jüngling, fromm und stark, beschützt die deutsche Landesmark. Lieb usw.

3. Und ob mein Herz im Tote bricht, wirst du doch drum ein Welscher nicht, reich, wie an Wasser deine Flut, ist Deutschland ja an Heldenblut. Lieb usw.

4. Auf blickt er in des Himmels Blau'n, wo tote Helden niederschaun und schwört mit stolzer Kampfeslust: Du, Rhein! bleibst deutsch, wie meine Brust: Lieb usw.

5. So lang ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Feind hier deinen Strand. Lieb usw.

6. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern hoch im Wind: Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein, wir alle wollen Hüter sein! Lieb usw. (Max Schneckenburger.)

58. Es gibt fürwahr kein schönres Leben.

1. Es gibt fürwahr kein schönres Leben als in dem lustigen Soldatenstand. Man muß sein Leben für den König geben, muß

streiten für, ja für das Vaterland. Fürsten und Grafen sind hohe Herren, und müssen alle doch zur Fahne schwören! Gibt's denn ein'n Mensch auf dieser Welt, dem solch ein Leben nicht wohlgefällt?

2. Der Soldat muß exerzieren, er muß marschieren in das weite Feld, muß Schildwach stehn, muß patrouillieren, daß nicht der Feind ins Land einfällt! Wenn die Kanonen im Felde krachen, und dem Soldaten nach dem Leben trachten, dann sitzt der Bauersmann vergnügt zu Haus, raucht seine Pfeif Tabak zum Fenster 'naus.

3. Und hat der Feldzug nun ein Ende, und der Soldat marschiert in sein Quartier; Da hört er nichts als Jammer und Elende, wir haben ja kein Brot mehr hier! Man tut den Soldaten verfluchen! Er soll sein Brot wohl auf dem Schlachtfeld suchen? Ja, solch ein Dank, ein Dank hat der Soldat, der für sein Vaterland gestritten hat.

59. Heil dir im Siegerkranz.

1. Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands, Heil, Kaiser, dir! Fühl' in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz, Liebling des Volks zu sein, Heil, Kaiser, dir!

2. Nicht Roß, nicht Reisige, sichern die steile Höh, wo Fürsten stehn! Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns gründen des Herrscher Thron, wie Fels im Meer.

3. Heilige Flamme glüh, glüh und erlösche nie fürs Vaterland. Wir alle stehen dann mutig für einen Mann, kämpfen und bluten gern für Thron und Reich.

4. Handel und Wissenschaft heben mit Mut und Kraft ihr Haupt empor. Krieger und Heldentat finden ihr Lorbeerblatt treu aufgehoben dort an deinem Thron.

5. Sei, Kaiser Wilhelm, hier lang deines Volkes Zier, der Menschheit Stolz. Fühl in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz, Liebling des Volks zu sein, Heil, Kaiser, dir!

60. Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang.

1. Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang, die Stimmen erhebet zum männlichen Gesang! Der Freiheit Hauch weht kräftig durch die Welt, ein freies, frohes Leben uns wohlgefällt.

2. Wir halten zusammen, wie treue Brüder tun, wenn Tod uns umtobet und wenn die Waffen ruhn; uns alle treibt ein reiner, freier Sinn, nach einem Ziele streben wir alle hin.

3. Der Hauptmann, er lebe! er geht uns kühn voran; wir folgen ihm mutig auf blut'ger Siegesbahn; er führt uns jetzt zum

Kampf und Sieg hinaus, er führt uns einst, ihr Brüder, ins Vaterhaus.

5. Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr? Vor Feigheit und Schande erbleichet unsre Schar; und wer den Tod im heiligen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland!

61. Horch, was kommt von draußen rein.

1. Horch, was kommt von draußen rein? Holla hi, holla he! Wird wohl mein Feinsliebchen sein! Holla hi, holla he! Geht vorbei und kommt nicht rein. Holla hi, holla he! Wirds wohl nicht gewesen sein. Holla hi, holla he!

2. Leute habens oft gesagt, daß ich ein Feinsliebchen hab. Laß sie reden, schweig fein still, kann ja lieben, wen ch will.

3. Sagt mir, Leute, ganz gewiß, was das für ein Lieben ist: Die ich liebe, krieg ich nicht, und 'ne andre mag ich nicht.

4. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat, hab ich meinen Trauertag, geh' dann in mein Kämmerlein, trage meinen Schmerz allein.

5. Wenn ich dann gestorben bin, trägt man mich zum Grabe hin. Setzt mir keinen Leichenstein, pflanzt nicht drauf Vergißnichtmein!

62. Ich hab mich ergeben.

1. Ich hab mich ergeben mit Herz und mit Hand, dir Land voll Lieb und Leben, mein deutsches Vaterland.

2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt, du Land der Frein und Frommen, du herrlich Hermannsland.

3. Ach Gott, tu erheben mein jung Herzensblut, zu frischem, freud'gem Leben, zu freiem, frommem Mut!

4. Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, zu leben und zu sterben fürs heil'ge Vaterland.

63. Ich hatt' einen Kameraden.

1. Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nit. Die Trommel schlug zum Streite, er ging an meiner Seite in gleichem Schritt und Tritt.

2. Eine Kugel kam geflogen, gilt es mir oder gilt es dir? Ihn hat es weggerissen, er liegt mir vor den Füßen, als wär's ein Stück von mir.

3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad; kann dir die Hand nicht geben, bleib du im ew'gen Leben mein guter Kamerad!

64. Ich schieß den Hirsch.

1. Ich schieß den Hirsch im wilden Forst, im tiefen Tal das Reh, den Adler auf der Klippe Horst, die Ente auf dem See, kein Ort, der Schutz gewähren kann, wo meine Büchse zielt; und dennoch hab ich harter Mann die Liebe auch gefühlt.

2. Kampiere oft zur Winterzeit in Sturm und Wetternacht, Hab überreift und überschneit, den Stein zum Bett gemacht. Auf Dornen schlief ich, wie auf Flaum, vom Nordwind unberührt; und dennoch hat die harte Brust die Liebe auch gespürt.

3. Der wilde Falk ist mein Gesell, der Wolf mein Kampfgespan, der Tag geht mir mit Hundgebell, die Nacht mit Hussa an, ein Tannreis schmückt statt Blumenzier den schweißbefleckten Hut, und dennoch schlug die Liebe mir ins wilde Jägerblut.

65. Ich hatt' einen Kameraden (mit Refrain „Gloria Viktoria").

1. Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern find'st du nit, die Trommel schlug zum Streite, er ging an meiner Seite, Gloria, Gloria, Gloria Viktoria! Ja mit Herz und Hand :,: Ja mit Herz und Hand für's Vaterland :,: Die Vöglein im Walde die sangen ja so wunder—wunder schön. :,: In der Heimat, in der Heimat da gibt's ein Wiedersehn. :,:

2. Eine Kugel kam geflogen; gilt sie mir oder gilt sie dir? Ihn hat es weggerissen, er liegt zu meinen Füßen Gloria usw.

3. Will mir die Hand noch geben, derweil ich eben lad', kann dir die Hand nicht geben; bleib' du im ew'gen Leben Gloria usw.

66. Ist es denn wirklich wahr?

1. Ist es denn wirklich wahr, was man hat vernommen, daß so viele tausend Mann nach Frankreich kommen? :,: Rums vide bums vide valleralera :,: daß so viele tausend Mann usw.

2. Viel zu Fuß und viel zu Roß, vielen zum Verderben; ach der Kummer war so groß, viele mußten sterben.

3. Mitrailleusen und Chassepots, Turkos und Zuaven, unsere Leute mutig froh, haben bessre Waffen.

4. Aber du, Napoleon, wie wird's dir ergehen, siehst du nicht bei Mars=la=Tour die Kolonnen stehen?

5. Sedan, große Völkerschlacht, deine Toten leben, Frankreichs große Kaisermacht mußte sich ergeben.

6. Tambours wirbeln auf und ab. Vorwärts, Grenadiere! In Paris wird Halt gemacht, da gibt's erst Quartiere.

67. Köln am Rhein, du schönes Städtchen.

1. Köln am Rhein, du schönes Städtchen, ja Köln am Rhein, du schöne Stadt. Und darinnen muß ich lassen mein' allerliebsten, schönsten Schatz.

2. Schönster Schatz, du tust mich kränken viel tausendmal in einer Stund. Willst du mir die Freiheit schenken, bei dir zu sein eine halbe Stund?

3. Die Freiheit, die kannst du haben, bei mir zu sein eine halbe Stund, wenn du mir versprichst, mir treu zu bleiben bis an die allerletzte Stund.

4. Pulver und Blei die muß man haben, wenn man Vögel schießen will; schöne junge Mädchen die muß man lieben, wenn man sie einstmals heiraten will.

5. Droben am Himmel stehn zwei Sterne, die leuchten heller als der Mond; der eine leuchtet in meine Schlafkammer, der andre leuchtet meinem Schatz nach Haus.

68. Lippe Detmold, eine wunderschöne Stadt.

1. :,: Lippe Detmold, eine wunderschöne Stadt, darinnen ein Soldat, :,: ei, der muß marschieren in den Krieg :,: :,: wo die Kanonen stehn. :,:

2. Und als er in die große Stadt nein kam, wohl vor des Hauptmanns Haus, der Hauptmann schaut zum Fenster raus: „Mein Sohn, bist du schon da?

3. Na, dann geh mal gleich zu deinem Feldwebel hin und zieh den Blaurock an, denn du mußt marschieren in den Krieg, wo die Kanonen stehn".

4. Und als er in die große Schlacht nein kam, kriegt er den ersten Schuß (bum). Ei da liegt er nun und schreit so sehr, weil er getroffen ist.

5. „Ach Kamrad, lieber Kamrad mein, schreibe du einen Schreibebrief, schreibe du, schreibe du an meinen Schatz, daß ich getroffen bin".

6. Und als er diese Worte ausgesprochen hatte, kriegt er den zweiten Schuß. Ei da liegt er nun und schreit nicht mehr, weil er geschossen ist.

7. Als das der General erfuhr, da rauft er sich den Bart: „Womit soll ich führen meinen Krieg, weil mein Soldat ist tot!"

69. Lustig ist's Soldatenleben.

1. Lustig ist's Soldatenleben! Für den König woll'n wir geben unsern letzten Tropfen Blut! Ein Soldat muß haben Mut!

2. Wenn wir einst zu Felde ziehen, muß ein jeder sich be-

mühen, dem Feind zu schaden, wo er kann; ha, dann freut sich jedermann!

3. Wenn Kanonen und Haubitzen, auch Granaten uns umblitzen, ja, dann merke jeder gleich, daß es geht für Thron und Reich.

4. Wenn wir in den grauen Mänteln mit den hübschen Mädchen tändeln, fühlen wir nicht Leid noch Schmerz; lustig ist's Soldatenherz.

5. Und ein Kranz von grünen Zweigen muß den rechten Helden zeigen! Rufen wir Germania! Ringsherum Viktoria!

70. Morgen marschieren wir.

1. Morgen marschieren wir zu dem Bauer ins Nachtquartier. Eine Tasse Tee, Zucker und Kaffee, eine Tasse Tee, Zucker und Kaffee, und ein Gläschen Wein—, und ein Gläschen Wein.

2. Morgen marschieren wir zu dem Bauer ins Nachtquartier; wenn ich werde scheiden, wird mein Mädchen weinen und wird traurig sein.

3. Mädchen, geh du nach Haus, denn die Glocke hat schon zehn geschlagen aus, geh und leg dich nieder und steh morgen wieder früh beizeiten auf!

4. Kannst du nicht schlafen ein, ei so nimm doch ein Schlaftrunk ein, trink eine Tasse Tee, Schokolade und Kaffee und ein Gläschen Wein!

5. Mädchen, ich liebe dich, heiraten aber kann ich dich nicht. Wart nur noch ein Jahr, dann wird's werden wahr, daß wir werden ein Paar.

71. Morgenrot, Morgenrot.

(Wilh. Hauff.)

1. Morgenrot, Morgenrot! Leuchtest mir zum frühen Tod. :,: Bald wird die Trompete blasen, dann muß ich mein Leben lassen, ich und mancher Kamerad. :,:

2. Kaum gedacht, kaum gedacht, wird der Lust ein End' gemacht. Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab.

3. Ach, wie bald, ach, wie bald schwindet Schönheit und Gestalt! Prahlst du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen; ach, die Rosen welken bald.

4. Und was ist, und was ist, dieses Lebens kurze Frist? Unter Kummer, unter Sorgen sich bemüh'n an jedem Morgen bis der Tag vorüber ist.

5. Darum still, darum still, füg' ich mich, wie Gott es will! Und so will ich wacker streiten, und, sollt' ich den Tod erleiden, stirbt ein braver Reitersmann.

"72. Musketier sein lust'ge Brüder.

1. Musketiers seins lust'ge Brüder, habens guten Mut, :,: singens lauter lust'ge Lieder, seins den Mädchen gut.

2. Spiegelblank sind unsere Waffen, schwarz das Lederzeug, das sind lauter Liebessachen, wonach die Mädchen sehn.

3. Unser Kaiser steigt zu Pferde, zieht mit uns ins Feld. Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen, streiten als ein Held.

4. Wenn wir durch die Stadt marschieren, unser Hauptmann voran! öffnen die Mädchen Fenster und Türen, schaun uns freundlich an.

5. Mut im Herzen, Geld im Beutel und ein Glas Wein, das soll uns die Zeit vertreiben, lust'ge Musketier zu sein.

6. Haben wir zwei Jahr gedienet, ist die Dienstzeit aus. Dann schickt uns der Kaiser wieder ohne, ohne Geld nach Haus.

73. Nun ade, du mein' lieb Heimatland.

(A. Disselhoff)

1. Nun ade, du mein lieb' Heimatlnnd, lieb' Heimatland, ade! Es geht jetzt fort zum fernen Strand, lieb' Heimatland, ade! Und so sing' ich denn mit frohem Mut, wie man singet, wenn man wandern tut, lieb' Heimatland, ade!

2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, lieb' Heimatland, ade! Wie grüßest mich mit Feld und Au', lieb Heimatland, ade! Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn, doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin, lieb' Heimatland, ade!

3. Begleitest mich, du lieber Fluß, lieb' Heimatland, ade! Bist traurig, daß ich wandern muß, lieb' Heimatland, ade, Vom moos'gen Stein am wald'gen Tal, da grüß' ich dich zum letztenmal, lieb' Heimatland, ade!

74. O Deutschland, hoch in Ehren.

(Ludwig Bauer)

1. O Deutschland, hoch in Ehren, du heil'ges Land der Treu! Stets leuchtet deines Ruhmes Glanz in Ost und West aufs neu. Du stehst, wie deine Berge fest gen Feindes Macht und Trug, und wie des Adlers Flug vom Nest, geht deines Geistes Flug. Haltet aus, haltet aus! :,: Lasset hoch das Banner wehn; :,: zeiget ihm, zeigt dem Feind, daß wir treu zusammenstehen! Daß sich unsre alte Kraft erprobt, wenn der Schlachtruf uns entgegentobt; haltet aus im Sturmgebraus.

2. Gedenkt eurer Väter, gedenkt der großen Zeit, wo Deutschlands gutes Ritterschwert gesiegt in jedem Streit! Das sind die

alten Schwerter noch, das ist das deutsche Herz; die schlagt ihr nimmermehr ins Joch, sie dauern aus wie Erz. Haltet aus, haltet aus, lasset hoch das Banner wehn, zeiget stolz, zeigt der Welt, daß wir treu zusammenstehen, da sich alte deutsche Kraft erprobt, ob uns Friede strahlt, ob Krieg umtobt; haltet aus im Sturmgebraus!

3. Zum Herrn erhebt die Hände, er schirm es immerdar, das schöne Land vor jedem Feind; hoch steige, deutscher Aar! Dem teuren Lande Schirm und Schutz sei deutscher Arm bereit, wir bieten jedem Feinde Trutz und scheuen keinen Streit! Haltet aus, haltet aus, lasset hoch das Banner wehn, lasset uns treu und kühn mit den ersten Völkern gehn! Daß sich deutscher Geist voll Kraft erprobt, wenn das Gewitter uns umtobt; haltet aus im Sturmgebraus!

75. Setzt zusammen die Gewehre.

1. Setzt zusammen die Gewehre, fort mit des Tornisters Schwere, Helm ab! hier ist Rendezvous. Laßt uns eins gemütlich singen, bald wird Horn und Trommel klingen, und vorbei ists mit der Ruh.

2. Hört Generalmarsch wird geschlagen! Hebt euch von dem grünen Rasen! Jeder nimmts Gewehr zur Hand. Viele hunderttausend Streiter, Fußvolk, Artillerie und Reiter, schützen treu das Vaterland.

3. Feinde stehn an allen Ecken, freche Gegner die uns necken, sie erheben Kriegsgeschrei; doch sie finden uns gerüstet, wen's nach blauen Bohnen dürstet, sie erhalten deutsches Blei.

4. Kommt uns nun auf unsern Wegen irgendwie ein Feind entgegen, der es schlecht mit Deutschland meint: „Bataillon", heißts, „soll chargieren, laden und Kolonn formieren!" Vorwärts geht es auf den Feind.

5. Kavall'rie auf beiden Flügeln, festgewurzelt in den Bügeln, sprengten nun zum Einhaun vor. Drüben donnern die Kanonen, hier auch gilt's kein Pulver schonen, Kugeln speit das Feuerrohr.

6. Horch! „Das Ganze" wird geblasen, „G'wehr in Ruh!" Auf grünem Rasen liegt manch wackrer Reitersmann. Beim Appell so mancher schweiget, und die blinde Rotte zeiget, daß der Feind auch schießen kann.

7. „Augen links!" Es kommt gegangen der General; er wird euch sagen, was der Parlamentär begehrt. Friede will er, Waffenbrüder, morgen gehts zur Heimat wieder. „Achtung! Präsentierts Gewehr!"

76. 's ist alles dunkel, 's ist alles trübe.

1. 's ist alles dunkel, 's ist alles trübe, dieweil mein Schatz ein andern liebt, ich hab geglaubet sie liebte mich, aber nein, aber nein, sie hasset mich.

2. Was nützet mir ein schöner Garten, wenn andere drin spazieren gehn und pflücken mir die Röslein ab, woran ich meine Freude hab.

3. Was nützet mir ein schönes Mädchen, wenn andere mit spazieren gehn und küssen ihr die Schönheit ab, woran ich meine Freude hab.

4. Bald kommen nun die schwarzen Brüder und tragen mich zum Tor hinaus und legen mich ins kühle Grab, worin ich meine Ruhe hab.

77. Steh ich in finstrer Mitternacht.

1. Steh' ich in finstrer Mitternacht so einsam auf der stillen Wacht, :,: so denk' ich an mein fernes Lieb', ob mir's auch treu und hold verblieb. :,:

2. Als ich zur Fahne fort gemüßt, hat sie so herzlich mich geküßt, mit Bändern meinen Hut geschmückt und weinend mich ans Herz gedrückt.

3. Sie liebt mich noch, sie ist mir gut, drum bin ich froh und wohlgemut, mein Herz schlägt warm in kalter Nacht, wenn es ans ferne Lieb gedacht.

4. Jetzt, bei der Lampe Dämmerschein, gehst du wohl in dein Kämmerlein, und schickst dein Nachtgebet zum Herrn, auch für den Liebsten in der Fern'.

5. Doch, wenn du traurig bist und weinst, mich von Gefahr umringet meinst, sei ruhig, bin in Gottes Hut, er liebt ein treu Soldatenblut.

6. Die Glocke schlägt, bald naht die Rund' und löst mich ab von dieser Stund'; Schlaf wohl in stillem Kämmerlein und denk' in deinen Träumen mein.

78. Stimmt an mit hellem, hohem Klang.

(Claudius.)

1. Stimmt an mit hellem, hohem Klang, stimmt an das Lied der Lieder, des Vaterlandes Hochgesang, das Waldtal hall es wider.

2. Der alten Barden Vaterland, dem Vaterland der Treue, dir, niemals ausgesungenes Land, dir weihn wir uns aufs neue.

3. Zur Ahnentugend wir uns weihn, zum Schutze deiner Hütten, wir lieben deutsches Fröhlichsein und alte deutsche Sitten.

4. Die Barden sollen Lieb und Wein, doch öfter Tugend preisen, und sollen liebe Männer sein in Taten und in Weisen.

5. Ihr Kraftgesang soll himmelan mit Ungestüm sich reißen, und jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen.

79. Stolz weht die Flagge schwarz=weiß=rot.

(Robert Linderer.)

1. Stolz weht die Flagge schwarz=weiß=rot von unsres Schiffes Mast. Dem Feinde weh, der sie bedroht, der diese Farben haßt! Sie flattern an der Heimat Strand im Winde hin und her, und weit vom teuren Vaterland auf sturmbewegtem Meer! :,: Ihr woll'n wir treu ergeben sein, getreu bis in den Tod, ihr woll'n wir unser Leben weihn, der Flagge schwarz=weiß=rot. Hurra! :,:

2. Allüberall, wo auf dem Meer empor ein Mast sich reckt, da steht die deutsche Flagge sehr in Achtung und Respekt: Sie bietet auf dem Meere Schutz dem Reiche allezeit, jedwedem tück'schen Feind zum Trutz, der Deutschlands Ehr bedräut! Fürwahr, wo unsre Flagge weht, da hat es keine Not, hoch leb, die hoch in Ehren steht, die Flagge schwarz=weiß=rot. Hurra!

3. Und wenn ein feindlich Schiff uns naht, und 's heißt: „Klar zu Gefecht!"; dann drängts auch uns zu kühner Tat, wir kämpfen auch nicht schlecht. Und bringt ein feindliches Geschoß in eines Seemanns Herz, nicht klagt der tapfre Kamerad, ihm macht es keinen Schmerz. „Hoho!" ruft er, „was schadet's mir? Ich sterb den Heldentod für Deutschlands heiliges Panier, die Flagge schwarz=weiß=rot. Hurra!"

4. Treibt auch des wilden Sturms Gewalt uns an ein Felsenriff, gleichviel, in welcherlei Gestalt Gefahr droht unserm Schiff, wir wanken und wir weichen nicht, wir tun, wie's Seemanns Brauch, den Tod nicht scheuend, unsre Pflicht noch bis zum letzten Hauch! Ja, mit den Wogen kämpfend noch der sterbende Pilot, in seiner Rechten hält er hoch die Flagge schwarz=weiß=rot. Hurra!

80. Was blinkt so freundlich in der Ferne.

1. Was blinkt so freundlich in der Ferne das liebe teure Vaterhaus! Ich war Soldat und war's recht gerne, doch jetzt ist meine Dienstzeit aus. Drum' Brüder stoßt die Gläser an: Es lebe der Reservemann! Der treu gedient hat seine Zeit, dem sei ein volles Glas geweiht.

2. Den ersten Posten, den wir stehen, den stehen wir vor Liebchens Tür, da haben wir auf nichts zu sehen, und keine Ronde stört uns hier! Ihr Brüder, stoßt die Gläser an usw.

3. Die Mutter sitzt und denket nach, wo nur die Lina bleiben

mag! Die alte Mutter, wenn sie's wüßt! Die Lina küßt ein Reservist! Ihr Brüder, stoßt die Gläser an usw.

4. Die erst' Patrouille, die wir machen, zum Wirtshaus geht's bei Bier und Wein, der Wirt erzählt von Kriegessachen und schenkt den Reservisten ein. Ihr Brüder, stoßt die Gläser an usw.

5. Ich hab gedient, daß ist gewiß, zwei Jahr als preuß'scher Infantrist, und mach auch noch, wenn ich kann, die Uebung mit als Landwehrmann. Ihr Brüder, stoßt die Gläser an usw.

81. Weh, daß wir scheiden müssen.

(Joh. Kinkel.)

1. Weh', daß wir scheiden müssen, laß dich noch einmal küssen, ich muß an Kaisers Seiten, ins falsche Welschland reiten. :,: Fahr' wohl, fahr' wohl, mein süßes Lieb! :,:

2. Ich werd' auf fernen Auen, dich niemals wieder schauen. Der Feinde grimme Scharen, sind kommen angefahren. Fahr' wohl, fahr' wohl, mein teures Lieb!

3. Ich denk' an dich mit Sehnen, gedenk' an mich mit Tränen; wenn meine Augen brechen, will ich zuletzt noch sprechen: Fahr' wohl, fahr' wohl, mein armes Lieb'.

82. Wenns die Soldaten durch die Stadt marschieren.

1. Wenns die Soldaten durch die Stadt marschieren, öffnens die Mädchen die Fenster und Türen. :,: Ei warum, ei darum :,: Ei bloß wegen dem Schingdarassa, bumderassa.

2. Zweifarben Tücher, Schnauzbart und Sterne, herzens und küssens die Mädchen ach, so gerne. Ei warum usw.

3. Eine Flasche Rotwein und ein Stückchen Braten, schenkens die Mädchen ihren Soldaten. Ei warum usw.

Wenns im Felde blitzen Bomben und Granaten, weinens die Mädchen um ihre Soldaten. Ei warum usw.

5. Kommens die Soldaten wieder in die Heimat, seins ihre Mädchen schon alle verheirat. Ei warum usw.

83. Wir sind die Musketiere vom 10. Regiment.

1. Wir sind die Musketiere vom 10. Regiment, wir brauchen keine Schirme, wenn gleich die Sonne brennt.

2. Wir haben schöne Kleider, aber nicht zum Bummeln gehn; die liegen auf der Kammer und bleiben immer schön.

3. Wir haben zwei Paar Stiefel, aber keinen Absatz dran, und geht's zum Exerzieren, stellt jeder seinen Mann.

4. 2 Mark und 20 Pfennig ist unser bares Geld, davon wird noch die Hälfte für Stiefelschmier verwendt.

5. Des Morgens um halb viere, da geht der Rummel los, da springt man aus der Klappe wohl in die sechste Hof'.

6. Und ham wir nicht geputzet, so schreit der Vize gleich: Ihr Himmelsakramenter, 3 Tag ins Himmelreich.

7. Von 2—4 ist Bettruh, um 3 Uhr heißt es raus, da geht's zum Stiefelschmieren in'n Hinterhof hinaus.

8. Der alte Sergeant, der macht sich garnichts draus, der holt die alte Mannschaft zum Kaffeeholen raus.

9. Die Bauramädle lachet, wenn Einquartierung kommt, da gibt es was zu machen, wenn gleich die Alte brommt.

10. Wir rauchen Zigaretten direkt von Casimir, das Innere ist von Mexiko, das Aeußere von Papier.

11. Der Hauptmann an der Spitze, er reit't sein mutig Pferd, wir aber müssen schwitzen und traben hinterher.

84. Was blasen die Trompeten.

(Arndt.)

1. Was blasen die Trompeten? Husaren heraus! Es reitet der Feldmarschall im fliegenden Saus, er reitet so freudig sein mutiges Pferd, er schwinget so schneidig sein blitzendes Schwert! Juchheirassassa! Und die Deutschen sind da, die Deutschen sind lustig und rufen: Hurra!

2. O schauet, wie ihm leuchten die Augen so klar, o schauet, wie ihm wallet sein schneeweißes Haar! So frisch blüht sein Antlitz, wie greisender Wein, drum kann er Verwalter des Schlachtfeldes sein.

3. Er ist der Mann gewesen, als alles versank, der mutig auf zum Himmel den Degen noch schwang; da schwur er beim Eisen gar zornig und hart, dem Franzmann zu weisen die altdeutsche Art.

4. Den Schwur hat er gehalten, als Kriegsruf erklang, hei! wie der weiße Jüngling im Sattel sich schwang, da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht, mit eisernen Besen das Land rein' gemacht.

5. Bei Lützen auf der Aue, da hielt er solchen Strauß, daß vielen tausend Welschen die Haare standen kraus, daß Tausende liefen gar hastigen Lauf, Zehntausend entschliefen, die nimmer wachen auf.

6. Bei Katzbach an dem Wasser, da hat er's auch bewährt, da er den Franzosen das Schwimmen gelehrt; fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ostsee hinab, und nehmt, Ohnehosen, den Walfisch zum Grab!

7. Bei Wartburg, an der Elbe, wie fuhr er hindurch! Da schirmte die Franzosen nicht Schanze noch Burg, da mußten sie springen wie Hasen übers Feld, und hintendrein ließ klingen sein Hussa! der Held.

8. Bei Leipzig auf dem Plane, o schöne Völkerschlacht, da brach er in Trümmer der Welschen Glück und Macht! Da liegen sie sicher nach manchem harten Fall, da ward der alte Blücher ein Feldmarschall.

9. Drum blaset ihr Trompeten: Husaren heraus! Du reite, Herr Feldmarschall, wie Sturmwind im Saus, dem Siege entgegen, zum Rhein, über'n Rhein! Du alter tapfrer Degen, und Gott soll mit dir sein!

85. Du Schwert an meiner Linken.

(Th. Körner.)

1. Du Schwert an meiner Linken, was soll dein heitres Blinken? Schaust mich so freundlich an, hab meine Freude d'ran. Hurra! Hurra! Hurra!

2. „Mich trägt ein wackrer Reiter, drum blink ich auch so heiter; bin freien Mannes Wehr; das freut dem Schwerte sehr." Hurra!

3. Ja, gutes Schwert, frei bin ich, ich liebe dich herzinnig, als wärst du mir getraut, als eine liebe Braut. Hurra!

4. „Dir hab ich's ja ergeben, mein lichtes Eisenleben. Ach, wären wir getraut, wann holst du deine Braut?" Hurra!

5. Zur Brautnachts-Morgenröte ruft festlich die Trompete; wenn die Kanonen schrei'n, hol ich das Liebchen ein. Hurra!

6. „O seliges Umfangen! Ich harre mit Verlangen. Du Bräutigam, hole mich, mein Kränzchen bleibt für dich." Hurra!

7. Was klirrst du in der Scheide, du helle Eisenfreude, so wild, so schlachtenfroh? Mein Schwert, was klirrst du so? Hurra!

8. „Wohl klirr' ich in der Scheide: Ich sehne mich zum Streite, recht wild und schlachtenfroh. Drum, Reiter, klirr ich so." Hurra!

9. Bleib doch im engen Stübchen: was willst du hier, mein Liebchen? Bleib still im Kämmerlein; bleib, bald hol' ich dich ein! Hurra!

10. „Laß mich nicht lange warten! o schöner Liebesgarten, voll Röslein blutigrot und aufgeblühtem Tod." Hurra!

11. So komm denn aus der Scheide, du Reiters Augenweide! Heraus, mein Schwert, heraus! Führ' dich ins Vaterhaus. Hurra!

12. „Ach, herrlich ist's im Freien, im rüst'gen Hochzeitsreihen! Wie glänzt im Sonnenstrahl so bräutlich hell der Stahl!" Hurra!

13. Wohlauf, ihr kecken Streiter! Wohlauf, ihr deutschen Reiter! Wird euch das Herz nicht warm? Nehmt's Liebchen in den Arm! Hurra!

14. Erst tat es an der Linken nur ganz verstohlen blinken; doch an die Rechte traut Gott sichtbarlich die Braut. Hurra!

15. Drum drückt den liebeheißen bräutlichen Mund von Eisen an eure Lippen fest! Fluch, wer die Braut verläßt! Hurra!

16. Nun laßt das Liebchen singen, daß helle Funken springen! Der Hochzeitsmorgen graut — hurra, du Eisenbraut! Hurra!

86. Ich bin ein Preuße (Deutscher).

(Dr. B. Thiersch.)

1. Ich bin ein Preuße (Deutscher) kennt ihr meine Farben? Die Fahne schwebt mir weiß und schwarz (schwarz, weiß, rot) voran; daß für die Freiheit meine Väter starben, das deuten, merkt es, meine Farben an; nie werd' ich bang' verzagen; wie jene, will ich's wagen. :,: Sei's trüber Tag, sei's heit'rer Sonnenschein: Ich bin ein Preuße (Deutscher), will ein Preuße (Deutscher) sein :,:

2. Mit Lieb' und Treue nah' ich mich dem Throne, von welchem mild zu mir ein Vater spricht; und wie der Vater treu zu seinem Sohne, so steh' ich treu mit ihm und wanke nicht. Fest sind der Liebe Bande: Heil meinem Vaterlande! :,: Des Königs Ruf dringt in das Herz mir ein: Ich bin ein Preuße (Deutscher), will ein Preuße (Deutscher) sein. :,:

3. Wo Lieb' und Treu' sich so dem König weihen, wo Fürst und Volk sich reichen so die Hand: Da muß des Volkes wahres Glück gedeihen, da blüht und wächst das schöne Vaterland. So schwören wir auf's neue dem König Lieb' und Treue. :,: Fest sei der Bund! Ja schlaget mutig ein! Wir sind ja Preußen (Deutsche), laßt uns Preußen (Deutsche) sein! :,:

87. O du Deutschland, ich muß marschieren.

1. :,: O du Deutschland, ich muß marschieren, o du Deutschland ich muß nun fort! :,: Eine Zeit lang muß ich scheiden, eine Zeit lang muß ich meiden :,: mein geliebtes Vaterland! :,:

2. Nun, ade, herzliebster Vater, nun ade, so lebet wohl! Wollt ihr mich noch einmal sehen, steigt auf jenes Berges Höhen, schaut herab in's tiefe Tal, seht ihr mich zum letztenmal!

3. Nun ade, herzliebste Mutter, nun ade, so leb' sie wohl! Hat sie mich zum Schmerz geboren, für die Feinde auserkoren: O du grausam's Herzeleid!

4. Nun ade, herzliebstes Mädchen, nun ade, so lebe wohl! Liebster Schatz, tu nicht verzagen, helfen wir die Feinde schlagen; liebster Schatz verzage nicht! Du bleibst doch mein sanftes Licht.

5. Nun ade, herzliebster Bruder, nun ade, so lebe wohl! Weil wir jetzo müssen scheiden, für das Vaterland zu streiten. Und muß gehen vor den Feind, drum so manches Mädchen weint!

6. Nun ade, herzliebste Schwester, nun ade, so lebe wohl!

Liebste Schwester, ich muß sagen, ich möcht' bald vor Gram verzagen; weil du mich so sehr geliebt, drum bin ich so ganz betrübt!

7. Die Trompeten hört man blasen dort auf jener grünen Heid'! O wie lieblich tun sie blasen! Vater und Mutter zu verlassen und zu ziehen in den Streit: O du grausam's Herzeleid.

8. Große Kugeln hört man sausen, aber kleine noch viel mehr! O so bitt'n wir Gott im Himmel, o so bitt'n wir Gott im Himmel, wenn's nur einmal Friede wär'!

88. Was glänzt dort vom Walde.

(Th. Körner)

1. Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein? Hör's näher und näher brausen! Es zieht sich herunter im düsteren Reih'n und gellende Hörner erschallen darein und erfüllen die Seele mit Grausen. Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt: :,: Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd! :,:

2. Was zieht dort rasch durch den finstern Wald, und streifet von Bergen zu Bergen? Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt, das Hurra jauchzt und die Büchse knallt, es fallen die fränkischen Schergen. Und wenn usw.

3. Wo die Reben dort glühen, da brauset der Rhein, der Wütrich geborgen sich meinte, da nahte es schnell wie Gewitterschein und wirft sich mit rüstigen Armen hinein und schwimmt an das Ufer der Feinde. Und wenn usw.

4. Was braust dort im Tale die laute Schlacht? Was schlagen die Schwerter zusammen? Wildherzige Reiter schlagen die Schlacht und der Funken der Freiheit ist glühend erwacht und lodert in blutigen Flammen. Und wenn usw.

5. Wer scheidet dort röchelnd im Sonnenlicht, unter winselnde Feinde gebettet? Es zuckt der Tod auf dem Angesicht, doch die wackern Herzen erzittern nicht, das Vaterland ist ja gerettet. Und wenn usw.

6. Die wilde Jagd und die deutsche Jagd auf Henkersblut und Tyrannen! D'rum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt, das Land ist ja frei und der Morgen tagt, wenn wir auch nur sterbend gewannen! Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgesagt: :,: Das war Lützow's wilde, verwegene Jagd! :,:

89. Strömt herbei ihr Völkerscharen.

(Sternau.)

1. Strömt herbei, ihr Völkerscharen, zu des deutschen Rheines Strand! Wollt ihr echte Lust erfahren, o so reichet mir die Hand.

Nur am Rheine will ich leben, nur am Rhein geboren sein, :,: wo die Berge tragen Reben und die Reben gold'nen Wein. :,:

2. Mögen tausend schöne Frauen locken auch mit aller Pracht, wo Italiens schöne Auen, wo in Düften schwelgt die Nacht, nur am Rheine will ich lieben, denn in jedes Auge Schein :,: stehet feurig es geschrieben: Nur am Rheine darfst du frein. :,:

3. Mag der Franzmann eifrig loben seines Weines Allgewalt, mag er voll Begeist'rung toben, wenn der Kork der Flasche knallt, nur am Rheine will ich trinken einen echten deutschen Trank, :,: und so lang noch Becher blinken, töne laut ihm Lob und Dank. :,:

4. Hab' ich nun gelebt in Wonne und geliebt voll Seligkeit und getrunken manche Tonne, wandr' ich gern zur Ewigkeit. Nur am Rheine will ich sterben, grabt am Rheine mir ein Grab, :,: und des letzten Glases Scherben werft mir in die Gruft hinab. :,:

90. Grüße an die Heimat.

(Karl Kromer.)

1. Nach der Heimat möcht ich wieder, nach dem teuren Vaterort; wo man singt die frohen Lieder, wo man spricht ein trautes Wort, sei gegrüßt in weiter Ferne, teure Heimat sei gegrüßt.

2. Deine Täler, deine Höhen, deiner heilgen Wälder Grün, o die möcht ich wieder sehen, dorthin, dorthin möcht ich ziehn; sei gegrüßt in weiter Ferne, teure Heimat sei gegrüßt.

3. Doch mein Schicksal will es nimmer, durch die Welt ich wandern muß, trautes Heim, dein denk ich immer, trautes Heim, dir gilt mein Gruß; sei gegrüßt in weiter Ferne, teure Heimat sei gegrüßt.

91. Haßgesang gegen England.

(Ernst Lissauer.)

Was schiert uns Russe und Franzos?
Schuß wider Schuß und Stoß wider Stoß,
Wir lieben sie nicht, wir hassen sie nicht,
Wir schützen nur Weichsel und Wasgaupaß.
Wir haben nur einen einzigen Haß
Wir haben nur einen einzigen Feind, den alle ihr wißt,
Er sitzt geduckt hinter der grauen Flut,
Voll Neid, voll Wut, voll Schläue, voll List,
Durch Wasser getrennt, die sind dicker als Blut.
Wir wollen treten in ein Gericht,
Einen Schwur zu schwören Gesicht in Gesicht,
Einen Schwur von Erz, den verbläst kein Wind,
Einen Schwur für Kind und Kindeskind.

Vernehmt das Wort, sagt nach das Wort,
Es wälze sich durch ganz Deutschland fort,
Wir wollen nicht lassen von unserem Haß,
Wir haben alle nur einen Haß,
Wir lieben vereint, wir hassen vereint,
Wir alle haben nur einen Feind: England, England, Engeland.
Nimm du die Völker der Erde in Sold,
Baue Wälle aus Barren von Gold,
Bedecke die Meerflut mit Bug bei Bug,
Du rechnetest klug, doch nicht klug genug.
Was schiert uns Russe und Franzos,
Schuß wider Schuß und Stoß um Stoß,
Wir kämpfen den Kampf mit Bronze und Stahl,
Und schließen Frieden irgend einmal.
Doch dich werden wir hassen mit langem Haß,
Wir werden nicht lassen von unserem Haß,
Haß zu Wasser und Haß zu Land,
Haß des Hauptes und Haß der Hand,
Haß der Hämmer und Haß der Kronen,
Drosselnder Haß von siebzig Millionen,
Sie wollen nicht lassen von ihrem Haß,
Sie haben alle nur einen Haß,
Sie lieben vereint, sie hassen vereint,
Sie alle haben nur einen Feind: England, England, Engeland.

Komponiert von Fr. Mayerhoff, für Bariton und Klavier 1.50, für Männerchor, Part. u. Stimmen.

Landstur Curt Keilhauer
I-R. №178.
3.kom, 2.Ers.Bat
Kamenz i Sa

Druck von J. Lintz, Trier.

Musikverlag Hans Keßler, Trier.

Taschenliederbuch

für

Trompete, Cornet à Piston, Posthorn, Violine, Mandoline, Flöte oder Klarinette.

Eine Sammlung von über 100 Gebirgs- und Volksliedern, Opern, Arien, Ländlern, Märschen u. s. w.

leicht spielbar gesetzt von

F. v. P.

Preis Mk. 1.50 netto.

Viele Tausend Exemplare sind von dieser konkurrenzlosen Sammlung abgesetzt.

Bei Bedarf von Musikinstrumenten, Saiten und Bestandteilen wollen Sie meinen illustrierten Instrumentenkatalog kostenlos verlangen.

Im Verlage von Hans Keßler, Trier, erschienen:

„Die Krone im Rhein“

(Gedicht von Ernst van Destouches)

komponiert von **Carl Menter.**

Nicht zu verwechseln mit der Komposition „Das Herz am Rhein“ ist dieses Opus eine der herrlichsten Gaben

Vaterländischer Dichtung,

welche Hofkapellmeister Menter glücklich und volkstümlich vertonte. Das Lied hat bereits eine riesige Verbreitung erfahren. In Bayern ist es in den Schulen und öffentlichen Unterrichtsanstalten amtlich eingeführt. Es erschien in folgenden Ausgaben:

für 1 Singstimme mit Klavier	**Preis**	**1.50 Mk.**
für Singstimme oder einstimmigen Chorgesang, jede Stimme	„	**0.10** „
für 4stimm. Männerchor bearbeitet von Hermann Sonnet	**Partitur**	**1.20** „
	4 Stimm.	**1.20** „

Orchesterbearbeitungen vorläufig abschriftlich.

Ein neues Seemannslied von ergreifender Wirkung ist:

„Matrosengrab“

(Autor: Sylvius)

komponiert von **Hermann Sonnet.**

Preis für Klavier und Gesang		**1.— Mk.**
„ „ **Salon-Orchester**		**1.50** „
„ „ **4stimmigen Männerchor**	**Partitur**	**0.80** „
	4 Stimmen	**0.80** „
„ „ **Blech- oder Harmonie-Musik**		**2.—** „
„ „ **großes Orchester**		**2.—** „

Ueber 20 000 abgesetzte Stimmen

verkünden den Siegeslauf dieser herzigen Weise des badischen Tonkünstlers